W. L.
7 1931

Saar-Freund

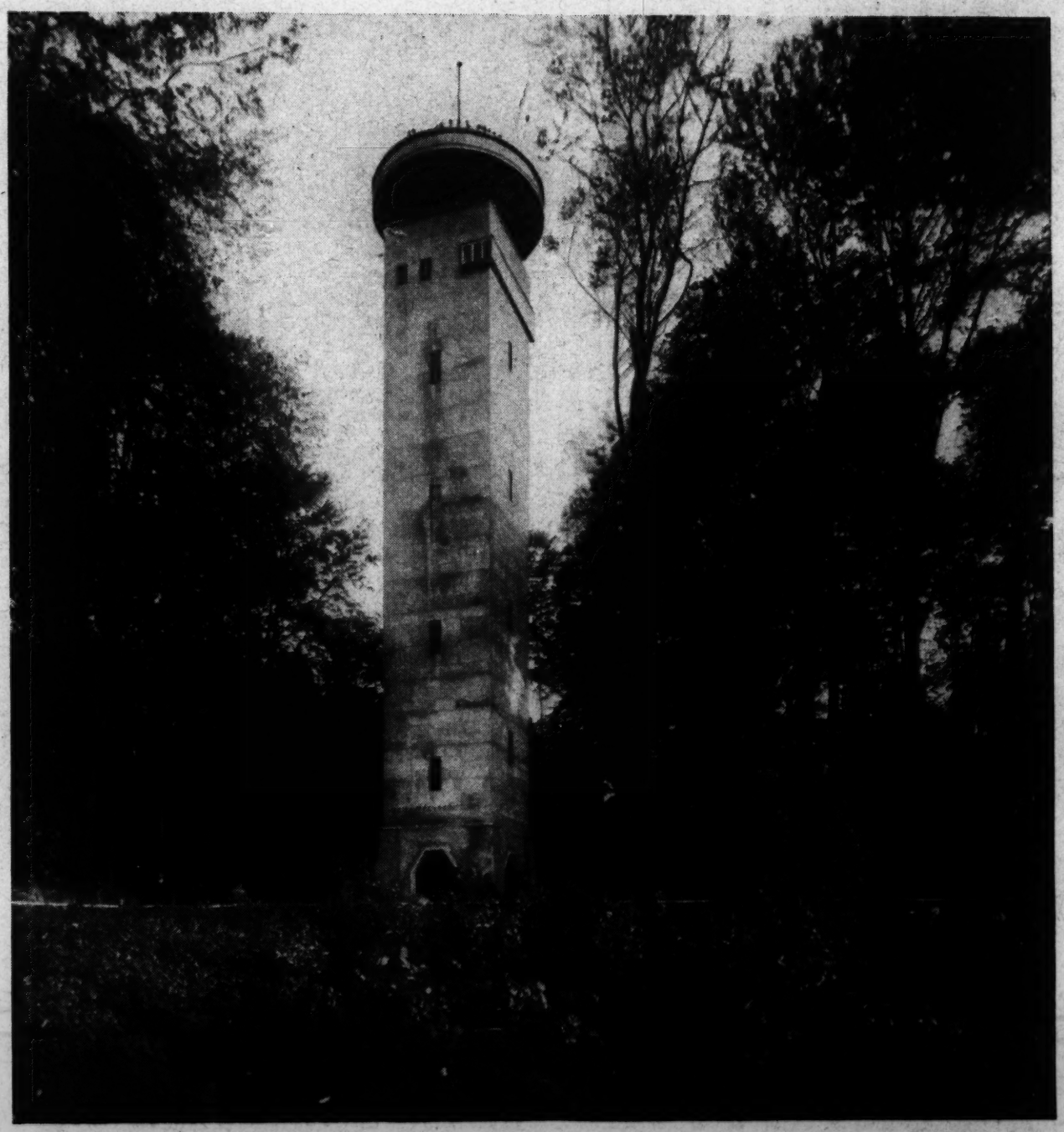
Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 23 · 11. Jahrgang

Berlin, den 1. Dezember 1930

Ein zweiter Oberschlesienbetrug?



phot. M. Wentz, Saarbr.

Zur Weihe des neuen Schwarzenbergturmes bei Saarbrücken.

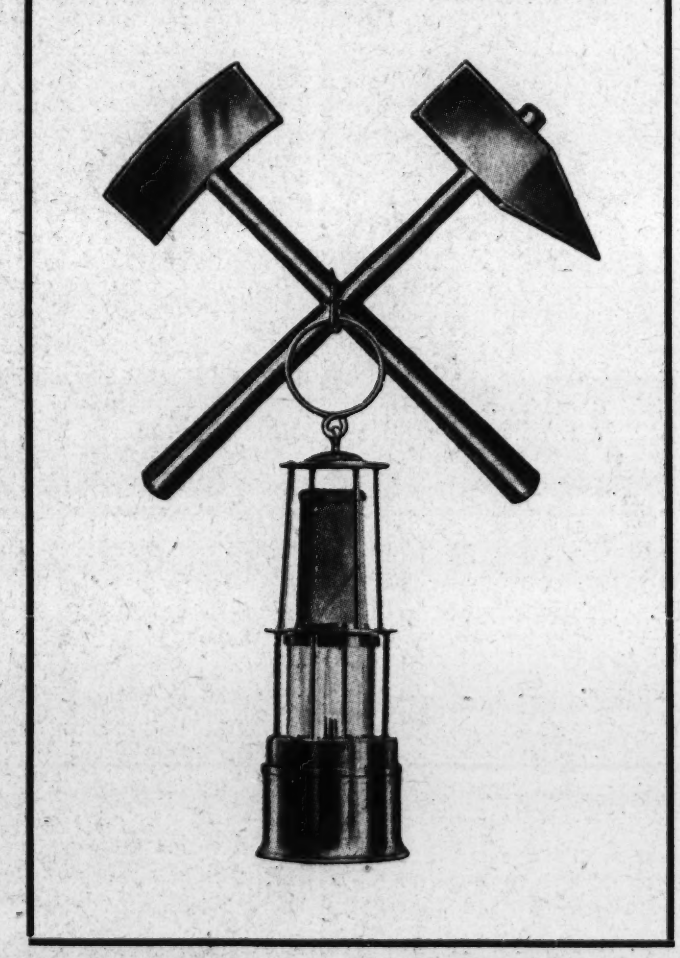
„Steh' fest im Sturm,
Du Schwarzenbergturm!
So fest wie unsre Herzen stehn,
So lang die widrigen „Westwinde" wehn!"

(Fr. Thamerus, Saarbr.)

Neu

Sonder-Angebot!

Der bergmännische Zimmerschmuck in erstklassiger Ausführung



ist für unsere Mitglieder das schönste Weihnachtsgeschenk

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste von der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Berlin SW 11

Stresemannstraße 42.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 23 — 11. Jahrgang — Berlin, den 1. Dezember 1930

Ein zweiter Oberschlesien-Betrug?

Frankreichs Politik steuert unter dem vorherrschenden Einfluß derer um Tardieu und Poincaré einen neuen Kurs. Das ist keine Neuigkeit, sondern eine von zahlreichen Publizisten des In- und Auslandes festgestellte Tatsache. Von den salbungsvollen Friedenstiraden französischer Minister und Politiker hört man nur noch ab und zu etwas und dann mit einem drohenden Unterton: Frieden ja, aber wie wir ihn verstehen! Es ist bestimmt nicht uninteressant, den Gründen dieser veränderten politischen Richtung in Frankreich einmal tiefer nachzugehen; doch liegt das nicht im Rahmen dieser Ausführungen. Nur zum besseren Verständnis mag gesagt werden: Frankreich weiß sich stark im Schatten seiner Uebertüstung, die noch durch die Goliath-Sperrlinie an seiner Ostgrenze eine hundertprozentige Stärkung erfahren hat. Der Verlauf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf hat Frankreich zudem bestätigt, daß die Mehrheit der in Genf anwesenden Staatenvertreter sich der französischen Antiabrüstungsthese beugen. Frankreich fühlt sich ferner wirtschaftlich und finanziell jeder europäischen Macht überlegen; es glaubt sich sogar auf dem Wege, der die amerikanische Vormachtstellung als Weltbankier zu umgehen scheint. Dafür haben die jüngsten Gerüchte die Unterlagen gegeben, die in Paris entstanden und sehr geschickt in die amerikanische Presse lanciert worden sind, daß zwischen amerikanischen, englischen und französischen Finanzpolitikern die Notwendigkeit und Möglichkeit der Bildung einer Goldentente gegen Deutschland besprochen worden sei. In amerikanischen offiziellen Kreisen will man zwar von diesen Dingen nichts wissen, man hat sogar sehr energisch solche Pläne in Abrede gestellt.

Das muß vorausgeschickt werden, damit man verstehen lernt, wie außerordentlich schwerwiegend die veränderten Verhältnisse saarpolitischer Bestrebungen auf seiten Frankreichs zu bewerten sind. In Genf haben wir soeben die erschütternde Feststellung treffen müssen, daß unter der Führung Frankreichs und der Assistenz Lord Cecils die Mehrheit der dort vertretenen Staaten sich ganz schroff gegen die klaren Bestimmungen des Völkerbundsstatuts über die Pflicht aller Völkerbundsstaaten zur allgemeinen Abrüstung ausgesprochen und gestellt hat. Es wiederholt sich jetzt das gleiche Schauspiel, das wir vor und während des Ruhrkrieges erlebt haben, daß nämlich die alliierten Mächte das Versailler Diktat nur dann als bindend und verpflichtend, nach französischer These sogar als unabänderlich anerkennen, wenn es sich um deutsche Verpflichtungen handelt. Deutsche Rechte hat man schon immer bestritten und Verpflichtungen der alliierten Mächte auf Grund der Versailler Bestimmungen nur unter Vorbehalt anerkannt. Jetzt schiebt man auch den Vorbehalt beiseite und erklärt, daß die allgemeine Abrüstung nicht eine Verpflichtung, sondern nur ein „freiwilliges Entgegenkommen" der andern darstelle, das aber solange nicht erwartet werden dürfe, solange Frankreich noch immer Sicherheitsbeklemmungen dieser oder jener Art habe.

Man mißachtet also die Abrüstungsbestimmungen des Völkerbundsstatuts. Wenn man unter diesem Gesichtspunkt die Saarfrage betrachtet, muß man immer mehr zu der Befürchtung kommen, daß Frankreich zu gegebener Zeit auch die Saarbestimmungen mißachtet und von ihnen nur den Gebrauch macht, der den französischen Wünschen gerecht wird. Frankreich will, das kann nicht oft und nicht deutlich genug der deutschen Oeffentlichkeit, den deutschen Politikern und den deutschen zuständigen Stellen gesagt werden, aus dem Saargebiet ein französisches Bollwerk für seine Expansionspolitik nach dem Osten machen. Unter dem Zwange der Verhältnisse und dem moralischen Druck der Weltöffentlichkeit, nicht aus Gründen friedlicher Verständigung, hat Frankreich das Rheinland geräumt. Die scharfen Angriffe, die sich in den letzten Monaten immer heftiger gegen Briands rückliegende Außenpolitik richten, gehen alle von dem Gesichtspunkt aus, daß Frankreich vorzeitig das Rheinlandpfand aus der Hand gegeben habe. Um so stärker konzentriert sich jetzt die französische Politik auf das Saargebiet. Das Saargebiet ist den Franzosen ein sehr schätzenswertes Absatzgebiet, es ist ihm auch äußerst wertvoll wegen seines Kohlenreichtums und schließlich will man es aus Prestige- und aus bestimmten militärischen Gründen als vorgeschobene Position gegen Deutschland fest in Händen haben. Deshalb die überstarke französische Propaganda im Ausland für die französische Saarthese und im Saargebiet für eine Autonomisierung oder in letzter Zeit für die Entwicklung eines Völkerbundsterritoriums.

Es gibt auch in Deutschland Phantasten, die gerade in der Schaffung eines Völkerbundsterritoriums eine befriedigende Lösung der Saarfrage sehen. Wir haben es vor kurzem erlebt, daß ein deutsches Blatt der Zuschrift eines französischen Propagandisten für saarpolitische Bestrebungen Raum gab und ihr eine redaktionelle Bemerkung voranstellte, die nicht so sehr von politischer Erkenntnis zeugte, um so mehr aber davon, wie wenig nationale Würde man in manchen Kreisen Deutschlands aufzubringen in der Lage ist. Man macht sich dort gar keine Gedanken darüber, daß mit einer Lösung, die eine Abtrennung des Saargebietes von Deutschland bedeutet, der deutsche mißhandelte Körper eine weitere Amputation erfahren würde. Man gibt sich noch nicht einmal Mühe, die Stimmung der Bevölkerung festzustellen, sondern gibt einer Stimme hemmungslos Gehör, weil sie sich gegen nationales Empfinden und politische Gerechtigkeit richtet. Das ist Deutschland.

Und das weiß man in Frankreich.

Der deutsche Wehrminister hat sich gerade in diesen Tagen zu einem deutschen Pressevertreter über die hemmungslose Art gewisser deutscher Presseerzeugnisse geäußert, den Franzosen und ihresgleichen jenes Material zu liefern, das diese willig aufgreifen, um Deutschland geheimer Rüstungen, illegaler Kriegsvorbereitungen usw. zu beschuldigen. Auf das Saargebiet bezogen, muß man leider feststellen, daß sich solche Schädlinge auch gegen das Naturrecht

jeden Volkes, gegen das Selbstbestimmungsrecht des Saargebietes, wenden. Der Dortmunder Fall ist dafür ein typischer Beweis. Die französische Bergwerksdirektion in Saarbrücken hatte nichts Eiligeres zu tun, als diese Veröffentlichung im Dortmunder Generalanzeiger — die nebenher aus dem Propagandabüro der französischen Saarbergverwaltung stammen dürfte — ins Französische zu übersetzen und allen irgendwie in Frage kommenden Stellen im Saargebiet, in Frankreich und anderswo im Ausland zuzustellen.

Für uns entsteht die Frage, was zu tun ist, um dieser vielfältigen französischen Saarpropaganda wirkungsvoll entgegenzutreten. Die Vertretertagung des Bundes der Saarvereine hat sich mit dieser Frage vor einigen Tagen sehr eingehend in Dortmund beschäftigt. Aus dem Munde führender Politiker und Wirtschaftler des Saargebiets hat man vernommen einmal, wie sehr sich die Dinge im Saargebiet unter der Wirkung dieser französischen Propaganda verschärft haben und zum anderen, wie wenig die Bevölkerung des Saargebiets mit all den Behauptungen über eine veränderte Stimmung an der Saar zu tun hat. Immer deutlicher zeichnet sich das Ziel der neuen französischen Saarpolitik ab. Mit der Behauptung wirtschaftlicher Verbundenheit und mit der Phrase der Saarverständigungsbrücke zwischen Deutschland und Frankreich versucht man, eine politische Atmosphäre zu entwickeln, die eine endgültige Abtrennung des Saargebiets von Deutschland in politischer oder wirtschaftlicher Form als das erstrebenswerte Ziel neueuropäischer Friedenspolitik erscheinen läßt.

Wir denken gerade in diesen Tagen mit Grauen und nationaler Empörung an Oberschlesien. Wie hat man dort nicht nur Deutschland und die oberschlesische Bevölkerung, wie hat man das Recht, wie hat man die Wahrheit, wie hat man den Friedensgedanken betrogen, vergewaltigt. Alle diese bedauernswerten Opfer polnischen Terrors, polnischer Blutgier und polnischer Willkür kommen auf das Haupt des Völkerbundes, der damals die von Frankreich vorbereitete und inszenierte Entscheidung über die Teilung Oberschlesiens sanktionierte. Was heute im Saargebiet sich abspielt, sind die warnenden Vorzeichen eines zweiten Oberschlesien-Betruges. Hat man erst die Steine gelockert, die aufs innigste das Saargebiet mit dem deutschen Vaterland verbinden, dann ist es lediglich eine Frage der Zeit und der politischen Entwicklung, wann das Saargebiet restlos aus dem deutschen Reichsverband herausgebrochen wird. Gerade in der Saarfrage darf es angesichts der bedrohlichen Gefahren für Deutschlands Zukunft und für den europäischen Frieden ein Kompromiß nicht geben. Frankreich hat eine friedliche Verständigung über eine vorzeitige Rückgabe des Saargebiets abgelehnt. Jetzt darf nur nach den ganz klaren Bestimmungen des Saarstatuts die Lösung der Saarfrage erfolgen: Volksabstimmung und Ziehung der Grenze nach dem einheitlichen Willen der Bevölkerung. Kein französischer Fuß darf danach das Saargebiet unter anderen Bedingungen betreten dürfen als anderen deutschen Boden. Ein wirtschaftliches Uebergangsregime muß die Interessen der beiderseitigen Bevölkerungen berücksichtigen. Kein Pfund Kohle darf anders als durch die Hände der deutschen Saarbergleute gefördert und auf dem Wege vertraglicher Abmachungen nach Frankreich geliefert werden. Wir wollen klare Grenzverhältnisse, weil die Saarbevölkerung ein rein deutscher Volksstamm ist und weil gerade die anzustrebende deutsch-französische Verständigung eine ganz klare Lage an der Saar voraussetzt. Es ist der Zustand dort herzustellen, den Frankreich durch seine Forderungen hinsichtlich der Grenzziehung in Versailles selbst verlangt hat. Eine Verwischung der Grenzen darf es nicht geben, so lange die Grenzen noch im Leben der Völker die Reichweiten der Staatssouveränitäten umschließen. Was Frankreich von seinen Grenzen fordert, muß Deutschland auch für sich verlangen.

Darum weg mit allem Gerede über Saarautonomie, über ein Ausgleichsgebiet, über ein Völkerbundsterritorium. Das Saargebiet muß deutsch sein, wie es immer gewesen ist.

Die große Saar-Kundgebung in Dortmund
„Das Ringen um die deutsche Saar!"

—r. **Dortmund**, 29./30. November.

Auf der Trierer Tagung unseres Bundes der Saar-Vereine standen wir noch vor einer unklaren Lage der Pariser Saar-Verhandlungen, wenn wir auch selbst nur geringe Hoffnungen auf einen annehmbaren Ausgang dieser Verhandlungen von Anfang an gesetzt hatten. Im unmittelbaren Anschluß an Trier kam dann die Meldung von dem Abbruch der Verhandlungen, die an den übertriebenen Forderungen Frankreichs gescheitert waren. Um zu einer Klarheit über die Gestaltung der weiteren Arbeit des Bundes und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" gegenüber einer veränderten Situation in der Saarfrage zu gelangen, war in Trier beschlossen worden, im Herbst eine besondere Vertreter-Konferenz der Saar-Vereine einzuberufen. Diese fand am 29./30. November hier in Dortmund statt, sie gestaltete sich zu einer großen eindrucksvollen Kundgebung, die auch um deswillen von größerer Bedeutung war, weil zum ersten Male nach dem Scheitern der Pariser Saar-Verhandlungen in breiter Oeffentlichkeit Stellung zu der neuen Lage genommen und die Voraussetzungen für die eventuelle Wiederaufnahme der Verhandlungen klar formuliert wurden.

Neben den rein sachlichen Arbeiten auf dieser Dortmunder Tagung kam auch die Geselligkeit mit zu ihrem Recht, denn als Auftakt fand am Samstag abend im großen Saale der Gaststätte des Männer-Gesangvereins Dortmund das

10jährige Stiftungsfest der Dortmunder Ortsgruppe des Saar-Vereins

statt, zu dem sich außer der Vertretung des Bundes-Vorstandes bereits eine Anzahl der zur Vertretertagung nach hier gekommenen Mitglieder der Saar-Vereine eingefunden hatten. Der bis zum letzten Platz besetzte Saal machte mit seiner wirkungsvollen Ausschmückung einen festlichen Eindruck. Als Mitwirkende hatten sich in den Dienst der Veranstaltung gestellt die Dortmunder Abteilung des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker unter Leitung des Dirigenten J. Fischer, Mitglieder des Dortmunder Männergesangvereins, Chormeister Landsmann Kuhn, und eine Turnabteilung des TV. Jahn-Dortmund. Eingeleitet wurde der Abend durch den schneidig zum Vortrag gebrachten Marsch „Deutschlands Ruhm" und die von guter Schulung der Musiker zeugende Wiedergabe der Ouvertüre zur Oper „Raymond" von Thomas. In markigen Worten sprach darauf Landsmann Franz Meyer-Dortmund den von ihm verfaßten Saar-Prolog, der packend die deutsche Treue der Saarbevölkerung gegen welsche Bedrückung und welsche Verlockung schildert und mit den Worten schließt:

Wir wollen heut' und immerdar
Bekennen, wir sind Deutsche von der Saar!
Die ganze Welt, sie soll es hören,
Auf's neue wir der Heimat schwören:
„Wir wollen sein ein einig Volk
von Brüdern!"

Stürmischer Beifall der Versammlung war das Echo dieses Treueschwurs für die Saar. Der Vorsitzende des Saar-Vereins Dortmund, Landsmann K. Ost-Dortmund, hieß sodann die Versammlung herzlich willkommen, begrüßte dabei besonders die vom Vorstand des Bundes erschienenen Herren Senatspräsident Andres, Verwaltungsdirektor Vogel und Mittelschuldirektor Debusmann, die anwesenden Landsleute von der Saar, die Vertreter der Ortsgruppen der Saar-Vereine usw. Darauf warf er einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Ortsgruppe Dortmund, die am 17. Oktober 1920 mit 162 Mitgliedern ins Leben getreten sei und schon in den ersten Jahren ihres Bestehens den aus dem Saargebiet unter der Fremdherrschaft geflüchteten und ausgewiesenen Landsleuten, mit Rat und Tat zur Seite stehen konnte. Unter der französischen Ruhrbesetzung mußte die Ortsgruppe vorübergehend ihre Tätigkeit unterbrechen, nahm sie aber ungeschwächt wieder auf. Herr Ost schloß seine Ausführungen mit dem jubelnd aufgenommenen Wunsche: „Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem das Saarland sagen kann: Mutter Deutschland, wir sind wieder bei dir." Das weitere Programm bot dann die beiden Gesangsvorträge des Männergesangvereins Dortmund „Wo die deutschen Eichen ragen" und „Vespergesang", von denen besonders die letztere Komposition einen so stürmischen Beifall auslöste, daß sie von der Kapelle wiederholt werden mußte. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine, Herr Senatspräsident Andres, der auf die Entstehung der Saar-Vereine in

der Zeit schwerer Gefahren für das Saargebiet zurückgriff und dann in seinen weiteren Ausführungen auf den Abbruch der Saar-Verhandlungen und die gegenwärtige Lage in der Saarfrage näher einging.

Der Redner wies auf das Spiel der Franzosen hin, die bei den Pariser Verhandlungen die politische Seite der Saarfrage zu übergehen trachteten, indem sie sagten, daß es sich nur um wirtschaftliche Vereinbarungen handeln könne. Dabei sei aber im Saargebiet die politische Seite so eng mit der wirtschaftlichen ineinander geschachtelt, daß sie gar nicht voneinander getrennt werden könnten. Letzten Endes hänge die Lösung der Saarfrage aber von der Volksabstimmung ab und hier könne weder ein Verzicht Frankreichs noch Deutschlands noch des Völkerbundes in Frage kommen. **Keine Saarverhandlung könne an der Erörterung der Frage vorbeikommen, ob die Bevölkerung des Saargebiets durch ihre Haltung bereits zu erkennen gegeben habe, daß sie auf die Abstimmung verzichte, wenn man die frühere Ordnung wieder herstelle, und es wäre eine schmähliche Fortsetzung der Vergewaltigung, wenn man trotz einer Bejahung der Frage auf der Beibehaltung der autokratischen Fremdherrschaft bestehen wollte.** An ein Ergebnis der Volksabstimmung zugunsten Frankreichs denke Frankreich selbst nicht und auf die Vorverhandlungen habe es sich nur deshalb eingelassen, weil es mit der Möglichkeit einer französischen oder völkerbundlichen Lösung der Staatsgewaltsfrage für das Saargebiet überhaupt nicht mehr rechne. Es ging ihm bei den Saarverhandlungen nur darum, den Anwärter, der die meiste Aussicht auf die Erlangung des Saargebiets habe, vorher zu binden. Präsident Andres wies dann die Entstellungen der französischen Saar-Propaganda zurück, daß den Interessen der Saarbevölkerung mit der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Rechtszustandes am besten gedient sei. Deutschland sei schon mit anderen Schwierigkeiten als denen der Rückgliederung fertig geworden und die Saarbevölkerung wisse selbst am besten, daß sie in jedem anderen Staatsverhältnis ein lästiger Fremdkörper sein würde.

Zum Schluß sprach der Redner dem Dortmunder Saar-Verein herzlichen Glückwunsch zu seiner Entwicklung in den zehn Jahren seines Bestehens aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es uns allen bald vergönnt sein möge, das Ziel der Befreiung der Saar zu erreichen. In ihrem lebhaften Beifall brachten die Zuhörer ihren Dank über die Klarlegung in der Saarfrage zum Ausdruck.

Der zweite Teil der Festfolge wurde eingeleitet durch einen von Fräulein Röbbeling vom Saar-Verein Dortmund-Mengede recht eindrucksvoll gesprochenen Prolog, der die Arbeit des Jubelvereins und die deutsche Treue der Saarbevölkerung schilderte und mit den Worten schloß:

„Gott schütze an der Saar das Land,
Lasse Recht und Wahrheit siegen!"

Lebhaften Beifall riefen die turnerischen Vorführungen der Abteilung des Turn-Vereins Jahn-Dortmund hervor, die sehr exakt ausgeführt wurden und von turnerischer Schulung unserer Jugend Zeugnis ablegten. Ebenso beifällig aufgenommen wurde die Aufführung von Volkstänzen durch die Damen-Turn-Abteilung des Turnvereins Jahn, die anmutig und in gefälligem Rhythmus vorgeführt wurden. Der Männer-Gesang-Verein Dortmund erfreute die Festversammlung noch durch den Vortrag einiger Chorgesänge, die eine dankbare Zuhörerschaft fanden, darunter die humorvolle Komposition des Landsmannes Kühn: „Bierbrüder". Der Beifall war so stürmisch, daß sich die frohe Sängerschar zu einer Zugabe „Ein Schifflein sah ich fahren" entschließen mußte. Nach dem offiziellen Teil blieben die Teilnehmer noch in froher Geselligkeit beisammen.

✣

Die Vertreter-Konferenz der Saar-Vereine

fand am Sonntag vormittag um 9 Uhr im Reinoldus-Saale statt. Vertreten waren 30 Ortsvereine, die eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zu den Verhandlungen entsandt hatten. Der Bundesvorsitzende, Senatspräsident Andres, hieß die Erschienenen kurz willkommen und wies darauf hin, daß die Versammlung die Freude hätte, die Herren Oberpräsident von Halfern und Oberbürgermeister Mangold, die beide in schwerster Zeit in Saarbrücken an gefährdeten Posten mannfest gestanden und später dem Bund der Saar-Vereine wertvolle Dienste geleistet hätten, in ihrer Mitte zu sehen. Besonders herzlich begrüßte der Vorsitzende auch den Vertreter des preußischen Ministers des Innern, Herrn Oberregierungsrat Moritz. Nach dieser Einleitung schritt man sofort zur Erledigung der Tagesordnung.

Verwaltungsdirektor Theodor Vogel referierte über die weitere Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein" und des „Bundes der Saar-Vereine" in recht eingehender Weise. Er bezeichnete es als eine dringliche Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Saarfrage in der deutschen Meinung nicht in den Hintergrund gedrängt werde, welche Gefahr tatsächlich bestehe. Im Gegensatz dazu müsse man auf die lebhafte französische Saar-Propaganda hinweisen, der leider, von gewissen Ausnahmen abgesehen, in der deutschen Oeffentlichkeit und besonders in der deutschen Presse nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hier einzusetzen sei die Pflicht des Bundes der Saar-Vereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein". Notwendig sei die Fortführung der Vortragsveranstaltungen, die Beschäftigung mit der Frage der Rückgliederung, mit der Volksabstimmung, mit dem weiteren Ausbau der Organisation usw. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Herr Vogel der Fühlungnahme mit der maßgebenden Presse und schlug hierzu die erneute Bildung eines Presse-Ausschusses vor, für dessen Aufgaben und Arbeiten er eingehende Vorschläge machte, auf die noch zurückzukommen sein wird, ebenso wie auf die Vorschläge bezüglich Ausgestaltung der Organisation.

Das Ergebnis der sich anschließenden mehrstündigen Aussprache kann dahin zusammengefaßt werden, daß der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" eine einheitliche entschiedene Stellungnahme aller Faktoren der deutschen Politik in der Saarfrage vor aller Oeffentlichkeit für unbedingt geboten halten angesichts des Scheiterns der Pariser Saarverhandlungen und der dabei zutage getretenen französischen Forderungen auf das Saargebiet, aber auch angesichts der verschärften französischen Saarpropaganda.

Gegen diese französische Saarpropaganda sei eine ausreichende Abwehr durch einen öffentlich bekundeten deutschen Abwehrwillen dringend nötig. Zu diesem Zwecke müsse es die Aufgabe der Geschäftsstelle „Saar-Verein" in Berlin sein, in nähere Fühlungnahme mit der maßgebenden deutschen Presse zu treten, um mehr noch als bisher die französischen Saarpläne in der breitesten Oeffentlichkeit klarzulegen und ihre Begründung zu entkräften. Die Aufklärungsvorträge über die Saarfrage im Reiche müßten intensiv fortgesetzt werden, ebenso müsse die Halbmonatsschrift „Saarfreund", das Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine, in noch stärkerem Maße in den Kampf um das Saargebiet eingesetzt werden. Frankreichs Pläne und Absichten gehen weit über die Saarbestimmungen des Versailler Vertrages hinaus, es sei daher nicht damit zu rechnen, daß eine tragbare Verständigung über die Lösung der Saarfrage vor 1935 noch zu erzielen sei.

Der damit in ein ernsteres Stadium eintretende Endkampf um die Deutscherhaltung des Saargebiets müsse daher mit größerem Nachdruck geführt werden, um den deutschen Abwehrwillen gegen irgendeine Lockerung zwischen Saar und Reich zu festigen und den Vertretern der Reichsregierung in der Aufrechterhaltung und Durchsetzung des deutschen Rechtsanspruches auf die Saar geschlossen Nachdruck zu geben. Da dieser Kampf ohne den Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" in Berlin nach einmütigem Urteil aller in Frage kommenden Reichs- und Länderregierungsstellen über deren bisherige Verdienste nicht denkbar ist, so muß deren finanzielle Grundlage unter allen Umständen gesichert werden, nachdem die bisherigen finanziellen Hilfsquellen der Organisation infolge der ungünstigen Wirtschaftslage mehr und mehr zu versiegen drohen.

Im Verlauf der Aussprache ergriff auch Herr Oberregierungsrat Moritz das Wort, um im Auftrage des Preußischen Ministers des Innern, des Oberpräsidenten von Westfalen und des Regierungspräsidenten in Arnsberg freundliche Grüße und aufrichtige Wünsche für eine günstige Entwicklung der Tätigkeit der Saarvereine zu übermitteln. Er versicherte, daß seine Regierung hinter den Bestrebungen der Saarvereine stehe und mit ihm insbesondere die Forderung vertrete, daß die Gruben unbedingt wieder in den Staatsbesitz von Preußen und Bayern zurückzuführen seien. Herr Oberregierungsrat Moritz schloß seine freundlichen Worte mit dem Wunsche, daß die Saar nicht erst 1935, sondern möglichst bald als das treue deutsche Kind zu seiner deutschen Mutter zurückkehren möge.

Von der Versammlung wurde darauf der Vorschlag, den Presseausschuß neu zu beleben, einhellig angenommen, und für diesen Ausschuß wurden bestimmt die Herren Verwaltungsdirektor Vogel, Redakteur Ollmert, Chefredakteur Posselt, Chefredakteur i. R. Otto Eckler und Dr. Kill. Weiterhin wurde noch ein Ausschuß gewählt, der sich mit den finanziellen Fragen zu befassen haben soll. Dieser Ausschuß setzt sich zusammen aus den Herren Bröge, Andres, Schellenberg, Johannes, Vogel, Oberregierungsrat Frisch und Oberregierungsrat Moritz. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren mehr interner Art; eingehend wurden hierbei behandelt die Anträge der Ortsgruppen Koblenz und Dortmund-Mengede, die schon auf der Tagung in Trier besprochen wurden. Sie betreffen die ausgleichende Regelung der Knappschaftsfürsorge für Saarbergknappen, die in den Ruhrbergbau übergesiedelt sind. Die Herren Debusmann und Ollmert geben ausführliche Aufschlüsse über diese Frage; verlesen wurde auch das Aktenmaterial das beweist, daß die Geschäftsstelle ihr möglichstes zur Erfüllung der Wünsche der Antragsteller getan hat. Der restlosen Erfüllung der Wünsche steht, wie bemerkt wurde, eben noch die Trennung des Saargebiets vom Reiche entgegen. In Kürze finden aber in Berlin an maßgebender Stelle weitere Verhandlungen in der Frage statt, von denen eine

Besserung erwartet werden darf. Die Antragsteller geben ihre befriedigende Zustimmung zu diesen Auskünften zu erkennen.

Von der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen lag ein Antrag vor, die nächstjährige Tagung des Bundes der Saarvereine in der befreiten Pfalz in Neustadt a. d. Haardt abzuhalten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Damit war der geschäftliche Teil der Konferenz erschöpft.

Herr Ober-Regierungsrat Dr. Frisch-Neustadt sprach noch über das Thema „Die Rückgliederung des Saargebiets in ihrer Bedeutung für das Saargrenzgebiet." Nach einem Rückblick auf den Verlauf der Saarverhandlungen in Paris und auf die wirtschaftlichen Verschiebungen, die die Lostrennung des Saargebiets aus seinem abgerundeten, natürlichen Wirtschaftskreis zur Folge hatte, ging der Redner näher auf sein Thema ein. Ein großes Interesse am Absatzmarkte der Saar habe die Landwirschaft des Saargrenzgebietes. Es lasse sich durch nichts aus der Welt schaffen die Tatsache, daß die Landwirtschaft des Saargebiets und des Saargrenzgebietes zusammengenommen mit ihren Erzeugnissen das ganze Saargebiet ohne jede Schwierigkeit versorgen könne. Trotz aller Anstrengungen sei es den Franzosen nicht gelungen, die Landwirtschaft der Saar-Randgebiete vom saarländischen Absatzmarkt zu verdrängen. Die deutsche Landwirtschaft habe aber durch den erschwerten Absatz nach der Saar große Verluste erlitten. Die zunehmende Einfuhr, besonders deutschen Viehes, lasse jedoch erkennen, daß die französischen Erzeuger auf die Dauer besonders qualitätsmäßig den Bedarf der deutschen Bevölkerung an der Saar garnicht zu befriedigen vermögen und daß auch hier erfreulicher Weise in erheblichem Umfange bereits eine Abkehr von der billigeren aber auch schlechteren französischen Ware zu verzeichnen sei. In ähnlicher Lage wie die Landwirtschaft befinde sich die Nahrungs- und Genußmittelindustrie des Saargrenzgebietes, die ihren lebenswichtigen Absatzmarkt an der Saar verloren habe. Redner wies aber auf die ständige Zunahme der Einfuhr von Waren deutschen Ursprungs in das Saargebiet hin, die besonders für fertige Waren zu verzeichnen ist. Aus wohlerwogenen Gründen könne man sich wohl bereit erklären, wirtschaftliche Opfer zu bringen, wenn die politische Befreiung des deutschen Saarlandes vor 1935 erreicht werden könne. Selbstverständlich sei es, daß die Wiedereingliederung des Saargebietes an den deutschen Wirtschaftskörper sorgfältiger Vorbereitung und einer ausreichend bemessenen Uebergangsfrist bedürfe. Ebenso selbstverständlich sei es aber, daß alle Pläne, die dem Saargebiet eine über das rein Wirtschaftliche hinausgehende besondere Stellung im Rahmen der deutsch-französischen Beziehungen zuweisen wollen, abzulehnen seien. Der Redner bezeichnete es als wünschenswert, daß Frankreich und Deutschland ihre wirtschaftlichen Beziehungen zueinander so ausbauen, wie es das gemeinsame Interesse beider Völker dringend erfordere, daß müsse aber geschehen, ohne daß einem der beiden Länder dabei Gewalt angetan werde. Zu wünschen sei daher eine baldige Wiederaufnahme der Saarverhandlungen mit dem Ziel einer vernunftgemäßen Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit. Erst aber müsse im Innern des Reiches wieder Ordnung geschaffen sein, bevor wir erneut an die Lösung der Saarfrage herantreten könnten, bleibe doch die Stärke der Stellung Deutschlands gegenüber Frankreich immer abhängig mit von der innerpolitischen Lage in Deutschland. Alle unsere besten Kräfte müßten wir im Reiche daran setzen, das Ziel der Ordnung im Innern des Reiches zu erlangen, dann werde uns als Lohn für unser Kämpfen die Rückgliederung des Saargebiets als eine reife, edle Frucht in den Schoß fallen! Die sachlichen Ausführungen des Redners boten gewiß reiche Anregungen für die weitere Tätigkeit des Bundes der Saar-Vereine und seiner Geschäftsstelle Saarverein.

Im Anschluß an diesen Vortrag machte Chefredakteur i. R. Ecker noch einige Ausführungen über die Frage „Noch Saar-Verhandlung oder die Lösung der Saarfrage 1935?" Er bezeichnete die Aussichten für eine erfolgreiche Wiederaufnahme der Saar-Verhandlungen in Rücksicht auf verschlechterte Stimmung in Frankreich als ziemlich gering, der Bund der Saar-Vereine und seine Geschäftsstelle müßten sich daher mehr darauf einstellen, daß die Saarfrage erst 1935 unter den im Versailler Vertrag festgelegten Bestimmungen gelöst werde. Eine solche Lösung habe aber für Frankreich, da wir der Volksabstimmung im Saargebiet sicher sein könnten, die Folge, daß es die ihm zeitlich begrenzten wirtschaftlichen Vorteile im Saargebiet wieder aufgeben müsse, es bleibe ihm nur das Recht, Kohlen im Saargebiet im Rahmen seines gegenwärtigen industriellen und häuslichen Bedarfes weiterhin zu kaufen. Politische Ansprüche auf das Saargebiet kämen bei dieser Lösung für Frankreich also überhaupt nicht in Frage. Die Zeit bis zum Versailler Vertrag verrinne immer mehr und immer mehr würden damit auch die Saarverhandlungen gegenstandsloser. Redner formulierte die Forderungen der Saar bezüglich der Lösung der Saarfrage nach dem Versailler Vertrag oder durch erneute Saar-Verhandlungen, die in knappe Sätze geprägt in der Entschließung der großen Saarkungebung mit zur Geltung gelangen.

Im Anschluß an die Konferenz fand noch eine Probevorführung des Films über das Saargebiet statt, der durch die kinematographische Abteilung der Friedrich Krupp A.-G. in Essen ausgeführt ist. Der Film fand eine durchgängig günstige Aufnahme und Beurteilung und wurde als sehr geeignet bezeichnet, den Zwecken zur Aufklärung über das Saargebiet zu dienen.

✤

Die große Saar-Kundgebung: Das Ringen um die deutsche Saar!

Auf den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung führte am Sonntag nachmittag die unter dem Leitwort: Das Ringen um die deutsche Saar!" stehende Kundgebung des Bundes der Saar-Vereine im großen Reinoldus-Saale, der prächtig geschmückt war. Der Andrang zu dieser Veranstaltung aus allen Kreisen Düsseldorfs war sehr stark, so daß der Saal dicht besetzt war. Es herrschte von Anfang eine erwartungsvolle Stimmung, die sich bei Erscheinen der Redner und im Verlauf der Vorträge noch steigerte. „Es lag an dem unvermindert lebendigen Anhauch vaterlandsliebenden Geistes, der aus den Ausführungen der Redner strömte, wenn die ganze Feier von einer deutlichen Teilnahme, die von Ergriffenheit der Versammelten getragen und verinnerlicht war", so schreibt die „Dortmunder Zeitung" in ihrem Bericht. Nach einleitenden kurzen musikalischen Darbietungen begrüßte Senatspräsident Andres die festlich gestimmte Versammlung. Er wies darauf hin, wie notwendig die Arbeit des Bundes der Saar-Vereine sei, Aufklärung über die Fremdherrschaft an der Saar und über den Befreiungskampf, den die Bevölkerung an der Saar zu führen habe, in alle Kreise des Volkes zu tragen und weiter zu geben den Ruf von der Saar nach der Wiedervereinigung mit dem Reiche. Er begrüße auch die Herren aus dem Saargebiet, die führend in diesem Kampfe ständen und hierher gekommen seien, um vom deutschen Ringen um die deutsche Saar zu erzählen.

Als erster Redner sprach, von der Versammlung stürmisch begrüßt, Herr Dr. h. c. Kommerzienrat Hermann Röchling-Völklingen besonders über

die Saargruben.

Er ging dabei von dem Scheitern der Pariser Saarverhandlungen zur Lösung der Saarfrage aus, die nach 10monatiger Dauer ergebnislos verliefen und verlaufen mußten, weil die französische Regierung eine dauernde Beteiligung der französischen Industrie oder des französischen Staates an den Saargruben verlangt habe, ohne im geringsten glaubhafte Gründe für dieses Verlangen vorzubringen. Man sei von deutscher Seite bereit gewesen, durch langfristige Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich den Kohlenbedarf der französischen Interessenten hinreichend zu sichern, dieses Angebot habe aber Frankreich überhaupt nicht beachtet. Die Saarbevölkerung sei sich aber einig in der strikten Ablehnung jeder Beteiligung von französischen Industriellen, auch mit deutschen Industriellen zusammen, am Saarbergbau; sie — die Saarbevölkerung — sei vielmehr durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Kohlengruben im Saargebiet, nach dem die Begehrlichkeit des französischen Volkes durch Jahrhunderte immer wieder auf das Land an der Saar hingelenkt worden sei, nur in den starken Händen von Preußen und Bayern bleiben müßten, wenn wir uns auf die Dauer dieses Besitzes erfreuen wollten. Redner betonte, so wenig er als Industrieller eine allzustarke Ausdehnung des Staatsbesitzes wünschen könne, in diesem Punkte gehe er aber vollkommen einig mit den breiten Massen der Saarbevölkerung, und es sei wohl auch gelungen, einen großen Teil seiner industriellen Kollegen für diesen Gedankengang zu gewinnen. Man müsse sich einmal fragen, welche Gründe Frankreich bewogen haben könnten, an der Forderung nach dem Mitbesitz an den Saargruben so starr festzuhalten. Diese Gründe lägen nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf politischem Gebiete. Frankreich habe unter dem Ministerpräsidenten Tardieu phantastische Festungsbauten an der italienischen Grenze und starke militärische Befestigungen an der deutschen Grenze ausgeführt. Frankreich rüste also im starken Maße und Tempo, so daß man annehmen könnte, daß ein Krieg nahe bevorstehe und man müsse annehmen, daß die ganze Politik des Herrn Tardieu, Poincaré usw. auf eine Auseinandersetzung zwischen Italien und Frankreich sich zuspitze. Hier liege auch der Schlüssel dafür, weshalb Frankreich so beharrlich an dem Besitz der Saargruben festhalte, denn es wisse genau, daß jedes kaufmännische Abkommen durch höhere Gewalt oder Krieg unterbrochen werde. Und aus diesem Grunde lediglich habe Frankreich die Pariser Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche zum Scheitern gebracht, aus diesem Grunde operiere man auch mit der Saar-Autonomie, für die angeblich eine Stimmung unter der Saarbevölkerung bestehen solle. Daß bei uns an der Saar kein Mensch mit

fünf geraden Sinnen diese Saar-Autonomie wolle, sei aber ganz selbstverständlich, denn wir an der Saar wollten nichts anderes als wieder zurück zum Reiche und zwar je eher, je lieber!

Der Redner ging dann auf die Entwicklung der Saargruben unter der französischen Verwaltung näher ein, die man als einen absoluten Stillstand in der technischen Beziehung bezeichnen müsse. Während in Rheinland-Westfalen der Leistungseffekt um fast 50 Prozent gewachsen sei, sei er im Saargebiet nur um knapp 10 Prozent gestiegen. Den technischen Stillstand habe die französische Bergverwaltung auf die Angestellten und Arbeiter durch niedrige Entlöhnung abgewälzt, sie habe ihre Monopolstellung auch dazu ausgenutzt, um der ihr ausgelieferten Kundschaft zu hohe Preise abzunehmen. Nach Rückgabe der Gruben an Deutschland werde es notwendig sein, mit großer Beschleunigung den technischen Fortschritt der anderen Grubenbezirke aufzuholen. Für die Bewertung der Saargruben beim Rückkauf werde diese technische Rückständigkeit um so ausschlaggebender sein müssen, je größer der Abstand in der technischen Entwicklung gegenüber den anderen Kohlenbezirken geworden sei. Der Redner schätzt den Minderwert der Saargruben gegenüber dem Zeitpunkt der Uebernahme der Saargruben durch Frankreich schon heute auf mindestens 50 bis 60 Millionen Mark, ein Minderwert, der lediglich seine Ursache in der Rückständigkeit der Entwicklung der Gruben habe. Ein Geschäft würden also die Franzosen aus einer späteren Rückgabe der Gruben nicht machen können, da ja der Preis dafür, wenn eine gütliche Einigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht zustande komme, durch ein Schiedsgericht mit einem neutralen Obmanne festgesetzt werde. Die französische Politik, die sich durch ihre Unvernunft immer mehr isoliere, werde auch in dieser Frage letztlich bestimmt nicht zugunsten Frankreichs enden. Denn wer ständig Sturm säe, könne nicht, wenn es ihm passend erscheine, Sonnenschein ernten. Es könne daher auch nicht dem französischen Interesse dienen, die Dinge an der Saar auf die Spitze zu treiben. Warten wir also, so schloß der Redner, ab, bis die Vernunft auch in Frankreich einkehren werde Allzulange könne das nicht mehr dauern!

Die ungezwungene Art, in der Herr Röchling seine Ausführungen machte, die Unterstreichung durch manche sarkastischen Tönungen, zogen die Zuhörer bald in den Bann des Vortragenden, dem zum Schluß ehrlicher Beifall zuteil wurde.

Als zweiter Redner sprach Herr Chefredakteur Hoffmann-Saarbrücken über die

treudeutsche Haltung der Saarbevölkerung und die Ablehnung der monströsen Saar-Autonomiepläne,

die neuerdings von französischen Annexionspolitikern wieder ausgeheckt werden. Frankreich hoffe, so führte der Redner aus, mit diesen Vorschlägen die Welt reif zu machen für eine Lösung der Saarfrage, die eine Entschädigung Frankreichs bedeuten würde für das Scheitern seiner Absicht, das Saargebiet regelrecht dem französischen Staate einzuverleiben. Diese Hoffnung sei an der entschlossenen deutschen Haltung der Saarbevölkerung zerschellt. Dafür suche nun Frankreich Stimmung dafür zu machen, den gegenwärtigen Zustand im Saargebiet beizubehalten, und auf dieses Ziel sei zunächst die neuerdings wieder eifrig betriebene französische Saarpropaganda abgestellt. Frankreich versäume dabei auch nicht, die wirtschaftliche Notlage des deutschen Reiches auszunutzen, um den Saarländern klar zu machen daß ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen besser gewahrt würden bei einer Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes als bei einer Rückkehr zum Reiche. Gebe man sich doch in Frankreich keinen erbärmlichen Illusionen hin! Die Saarbevölkerung werde sich durch nichts in ihrer Treue zum deutschen Vaterlande irre machen lassen, auch nicht durch den karnevalistischen Vorschlag des französischen Grafen de Fels, das Saargebiet zu einem Territorium des Völkerbunds und Saarbrücken zu seinem Sitz zu machen. Von Frankreich seien die Saarländer schon an derartige Machenschaften gewöhnt und sie würden sich zur rechten Zeit auch dagegen zu wehren wissen. Was solle man aber dazu sagen, wenn sich in Deutschland Dumme fänden, die dem französischen Chauvinismus und Annektionismus noch Handlangerdienste leisten, wie dies kürzlich vom „Dortmunder General-Anzeiger" durch die Veröffentlichung einer Zuschrift „Die Zukunft des Saargebietes" (5. Oktober) geschehen sei. Diese Zuschrift, die angeblich von einem Saarländer herrühren sollte, sei an Verdrehungen und falschen Darstellungen einfach nicht zu überbieten. Der Verfasser dieser Zuschrift sei sicher, so betonte der Redner, kein Saarländer, man müsse ihn wohl unter den berüchtigten ehemaligen Saarbündlern von Frankreichs Gnaden oder unter den Micumleuten suchen, die nach schändlichem Verrat am eigenen Vaterland während des Ruhrkampfes ihre westfälische Heimat schleunigst verließen, als ihnen der Boden hier unter den Füßen zu heiß wurde, so daß sie es vorzogen, ihre „schätzenswerten" Kräfte der französischen Bergverwaltung in Saarbrücken zur Verfügung zu stellen. Zu der letzteren Annahme liege um so mehr Anlaß vor, als die französische Bergverwaltung nicht versäumt habe, den Erguß des „Dortmunder General-Anzeigers" ins Französische zu übersetzen und ihn in dieser Form ihrem gesamten Personal und auch den französischen Dominialschulen zur gefälligen Kenntnisnahme zu unterbreiten! Schon diese Tatsache müßte der Redaktion des „Dortmunder General-Anzeiger" die Erkenntnis bringen, wem sie einen „sehr aufschlußreichen Dienst" wie sie selber schrieb, geleistet habe. Oder sei die Redaktion gar noch stolz darauf, von der französischen Bergwerksdirektion als das größte pazifistische Blatt Deutschlands gerühmt zu werden? Der Redner widerlegte darauf die Einzelheiten der Zuschrift in treffender Weise und wies darauf hin, daß über die wahre Gesinnung der Saarbevölkerung heute in der Welt nirgends ein Zweifel bestehe, selbst in Frankreich nicht, denn diese treudeutsche Haltung und Stimmung sei in den zwölf Jahren der Lostrennung vom Reiche durch so und so viele Entschließungen sämtlicher politischer Parteien des Saargebiets, der wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen, durch Artikel der gesamten saarländischen Presse und nicht zuletzt auch durch die Aufklärung des Bundes der Saarvereine hinreichend erwiesen worden. Aber auch die Bevölkerung selbst habe sich bei großen Massenkundgebungen laut und öffentlich genug für die Wiedervereinigung mit dem Reiche bekannt. Ein Zweifel an der wahren Gesinnung der Saarbevölkerung könne also überhaupt nicht mehr bestehen. Von politischer Unvernunft zeuge auch das Gerede von einem autonomen Saarstaat, der wirtschaftlich gar nicht lebensfähig wäre, werde doch schon jetzt das Saargebiet nur durch die Hilfe des Reiches am Leben erhalten. Aus allen Kreisen der Bevölkerung vernehme man immer wieder die gleiche Antwort: „Für uns kann es nichts anderes geben als heim zum deutschen Reiche, um in enger Fühlungnahme mit unseren Brüdern jenseits der heutigen künstlichen Grenze mitzuarbeiten an der Gesundung und dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes!" Das sei die wahre Gesinnung und Stimmung der deutschen Bevölkerung im deutschen Saargebiet gegenüber auch dem neuesten französischen Autonomieköder Frankreichs. Wir verlangen die restlose Rückkehr des ganzen Saargebiets zur deutschen Heimat. Hierfür dürfen uns keine Bedingungen auferlegt werden, die unsere Rechte verletzen. Lieber warten wir bis zur Volksabstimmung, auf der wir bestehen. Wir sind unseres Sieges gewiß. Diese Volksabstimmung ist der einzige Schein, den man uns in Versailles bei der Schaffung des von uns nicht gewollten Saarstatuts gegeben hat. Ihn geben wir nicht aus der Hand. Wir bestehen auf seine Einlösung Will man in Frankreich wahren Frieden mit Deutschland, will man der Saarbevölkerung ihr Recht geben, will man eine ehrliche wirtschaftliche Zusammenarbeit, die auch im wohlverstandenen Interesse Frankreichs liegt, nun gut, wir sind dazu bereit. Dann gebe man uns aber erst unser einziges politisches Recht, die freie unbeeinflußte Abstimmung, je eher um so lieber. Sie ist die Waffe und Hoffnung, daß wir heimkehren dürfen ins Vaterhaus als freie Söhne eines freien, einigen, zur neuen Größe erstehenden deutschen Vaterlandes!

Die Kennzeichnung des Verhaltens des „Dortmunder General-Anzeigers" fand die offenkundige Zustimmung der Versammlung, die die Ausführungen des Redners über die wirkliche Stimmung und Haltung der deutschen Saarbevölkerung durch um so lauteren Beifall unterstrich.

Den Schlußvortrag hielt Herr Pfarrer Wilhelm aus Wehrden (Saar), der sich

„Saarbrückens Berufung als Eckpfeiler des Deutschtums an der Westfront"

als Thema gestellt hatte. Ihm sei, so führte er aus, als Mitglied des Saarländischen Landesrats die Ehre oder vielmehr auch die Last zugefallen, den zähen und leidvollen Abwehrkampf seiner Volksgenossen an der Saar gegen die französische Begehrlichkeit mit zu führen Man werde wohl auch hier in Dortmund davon gehört haben, daß wir an der Saar wieder unter dem Trommelfeuer der französischen Propaganda liegen. Frankreich habe eine prächtige Rakete aufleuchten lassen, um uns zu verblüffen. Man wolle aus dem Saarland ein Völkerbundsland, ein internationales Mischmaschland machen,. in dem sich dann nach 1935 wohl allerhand Weltbummler herumtreiben würden, Schieber und sonstige Elemente, die Gelegenheiten zur leichten Bereicherung nachspürten. Das Saargebiet aber bleibe nicht nur kühl bis ans Herz gegenüber diesen Angeboten, es sehe darin auch eine Herabwürdigung und Erniedrigung der Saarbevölkerung in nationaler Beziehung. Und deshalb lehnen wir solche Angebote von vornherein glatt ab. Unser Blut sträube sich gegen den Mischmasch, denn es sei reines deutsches Blut. Es gäbe im Reich vielleicht keine Grenzbevölkerung, die so deutschstämmig sei wie die Saarbevölkerung. Hier an der Saar wohne ein deutscher Stamm, ein deutsches Volk, das nach Blut, Sprache, Volkstum und Kultur mit dem deutschen Lande verbunden sei. Sei es da nicht zu verstehen, daß dieses deutsche Blut vor der Vermischung mit dem internationalen Mischmasch zurückschrecke! Bei diesem Gegensatz müßten die Reibungen, die schon heute zwischen der Bevölkerung und der fremden Regierung bestünden, noch viel größer werden. Ein altes Volkswort laute: „Schiedlich — friedlich!". Ein tiefer Sinn stecke darin. Zuerst müßten die Grenzen klar sein, bevor man sich friedlich einigen könne. Wer

den Frieden wolle, dürfe die Grenzen nicht verrücken. Wenn das Saarland Völkerbundsstaat würde, würde — so habe man uns verheißen — die Hauptstadt dieses Staates Metropole der Welt werden, schimmernder und glänzender wohl noch als Paris! Nun, die Stadt Saarbrücken, die der Geschichtsschreiber Onken als die deutscheste Stadt links des Rheins bezeichnet hat, werde sich bedanken, ihren Namen so mit Schmach bedecken zu lassen. Nein, diese Stadt sei wie nie eine von der Geschichte dazu berufen, Eckpfeiler zu sein des Deutschtums an der Westfront des Reiches! Das sei der ihr von der Vorsehung gegebene Beruf, und sie wisse, daß sie diese hohe Aufgabe habe. Wenn die Stadt Saarbrücken in dem Kampfe um die Erhaltung des Deutschtums falle, dann sei das ganze linke Rheinufer aufs höchste politisch und kulturell gefährdet. Zum Schluß betonte der Redner, daß die Saarbevölkerung das gute Recht auf ihrer Seite und die Zuversicht habe, daß sie mit diesem Recht im friedlichen Kampfe durch die Volksabstimmung die Schlacht schlagen werde. Es sei die Stimme des Blutes, das, wie das Kind zur Mutter sich sehne, uns zu unserem Mutterlande immer führen werde. Diese Zuversicht stütze und führe uns, bis wir frei und erlöst zurückkehren könnten zur geliebten deutschen Heimat. Brausender Beifall folgte diesen zu Herzen dringenden Worten des Redners.

Zum Schluß dankte der zweite Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine, Mittelschuldirektor Debusmann-Elberfeld, den Teilnehmern an der Kundgebung, allen Rednern der Veranstaltung der Ortsgruppe Dortmund für die mustergültige Vorbereitung und brachte dann die nachfolgende, von der Vertreter-Konferenz bereits zugebilligte Entschließung zur Verlesung, der die Versammlung geschlossen zustimmte.

Entschließung des Bundes der Saarvereine:

Die am 30. 11. 1930 in Dortmund stattgefundene überaus zahlreich besuchte Vertreterkonferenz des Bundes der Saarvereine mit anschließender großer öffentlicher Saar-Kundgebung stellt mit größtem Ernste vor aller Welt fest, daß Frankreich im Saargebiet Pläne verfolgt, die ähnlich wie seinerzeit in Oberschlesien unter Beiseiteschiebung der Selbstbestimmung der Bevölkerung wirtschaftliche Interessen Frankreichs für das politische Zukunftsschicksal des Saargebiets in den Vordergrund schieben.

Damit ergibt sich für die deutsche Regierung und für das deutsche Volk, aber auch für alle Staaten und für den Völkerbund, die für Gerechtigkeit und Selbstbestimmung der Völker eintreten, die heilige und zwingende Pflicht, neues Unrecht von der Saar abzuwehren.

Die Saarfrage muß nach den klaren Bestimmungen des Saarstatuts ihre Lösung finden, d. h. spätestens im Jahre 1935 durch eine Volksabstimmung. Nur die Willensbildung der Saarbevölkerung darf über das politische Schicksal des Saargebiets entscheiden.

Bei einer etwaigen Wiederaufnahme der im Sommer vergangenen Jahres an unberechtigten französischen Forderungen gescheiterten deutsch-französischen Saarverhandlungen darf ein Mitbestimmungsrecht Frankreichs an den Saargruben wegen der damit für die Zukunft verbundenen politischen Gefahren nicht zum Gegnstand von Saarverhandlungen gemacht werden.

Die Pachtverträge über die Ausbeutung von Flözen im Warndtgebiet müssen spätestens mit der restlosen Wiedererlangung der deutschen Staatssouveränität über das Saargebiet außer Kraft gesetzt werden, da für das Reich keinerlei rechtliche Verpflichtung besteht, diese Verträge anzuerkennen.

Gegenseitige wirtschaftliche Vereinbarungen bei der Lösung der Saarfrage müssen nach beiden Seiten hin einen gleichwertigen Ausgleich finden.

Das Ziel jeder Saarregelung muß die unversehrte Wiederinkraftsetzung der deutschen Staatssouveränität über das Saargebiet in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht sein. Ueber den Rahmen des Versailler Vertrages hinausgehende Ansprüche Frankreichs auf die Saar sind unbedingt abzulehnen.

Wie denkt man heut in Frankreich?

Die neue Haßwelle, eine Ausgeburt der Furcht — Linkspolitiker als Hetzer — Tardieus und Sauerweins Beruhigungspillen — Der Dortmunder Brief und der „Figaro" — Herr Jean Revire legt ein neues Saar-Ei

Unter den mannigfachen Unterlassungssünden, deren sich das deutsche Volk seit jeher zu seinem eigenen Schaden gegen sich selbst schuldig gemacht hat, steht obenan die falsche Einschätzung von Männern und Völkern, denen die Ruhe und der Frieden Deutschlands irgendwie unwillkommen sind. Eine solche Falscheinschätzung braucht sich durchaus nicht immer auf militärische Dinge zu beziehen; gerade auf politischem, genauer gesagt auf mentalem Gebiete kann Unkenntnis über einen Gegner leicht verhängnisvoll werden.

Wenn die deutschen Freunde und Verfechter der Saarsache darum recht gerüstet eintreten wollen in die bevorstehenden neuen Kämpfe um die endliche und vollständige Rückkehr des so heiß umworbenen, teuren Landes zur deutschen Heimat, so ist es notwendig, sich umzusehen und darüber unterrichtet zu halten, was in Frankreich geschieht, wie man dort denkt, wie man sich im gegnerischen Lager wappnet. Denn jedes Geschehen und jede Meinungsäußerung über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland müssen ja in dem Streit der Geister um die Zukunft des Saargebiets notwendigerweise irgendwie ihren Niederschlag finden.

Schauen wir uns dies Frankreich vom Spätherbst 1930 genauer an, so möchten wir schier erschrecken vor so viel Haß angstgeborenem Ingrimm und Sprungbereitschaft! Freilich sind viele unter uns, die infolge eigener Anschauung an die versöhnende Geste der letzten Jahre niemals so recht haben glauben können. Sie sind es, die heute weniger enttäuscht sein werden als mancher andere.

Die Furcht der Bedrohung Frankreichs — mag sie nun echt sein oder nur ein geschickter Theatercoup — steht in der Pariser Presse von der ersten Novemberhälfte des Jahres noch im Vordergrund. Diese von bestimmter Stelle jenseits der Vogesen geschürte Angst ist aber für die Betrachtung gerade auch des Saarproblems von großer Wichtigkeit; wird doch darauf ein Zukunftsverhalten begründet, das unsere Brüder und Schwestern an der Saar höchst wahrscheinlich recht bald zu fühlen haben werden. Man vertritt in der überwiegend größeren Zahl der französischen Blätter nämlich die Ansicht, Frankreich sei bei der Räumung des Rheinlandes von Deutschland aufs gröbste getäuscht worden.

So schrieb der „Figaro" vom 4. November:

„Die germanische Unternehmung (— Interview des Reichskanzlers Dr. Brüning durch einen französischen Journalisten —) kennzeichnet sich dadurch, daß Deutschland alles das wieder ausgelöscht sehen möchte, was sich vor dem 1. Juli 1930 ereignet hat. Es vergißt den Krieg, für den es verantwortlich ist, und durch dessen Erwähnung es sich geniert fühlt. Es vergißt seine Niederlage, vergißt die Verträge, es kennt nur noch sein Recht als starke Macht. — Vier Monate nach dem Abmarsch unserer Truppen, die dem Rhein die Besetzung aufdrückten, verschleiert Deutschland seine wahren Absichten keineswegs mehr. Es denkt nicht daran, daß, wenn es heut eine zusammengeschmolzene Armee hat, dies davon herrührt, daß der Vertrag (von Versailles), der unter dem Einfluß Amerikas und Englands mit der Gegenzeichnung von mehr als 20 Nationen zustandekam, geschaffen worden ist, um die Wiedergeburt des germanischen Militarismus und die Unterjochung Europas durch Deutschland zu verhindern."

Noch deutlicher drückt sich die Furcht in einem anderen Artikel des gleichen Blattes („Figaro" vom 8. November) aus:

„Tatsächlich halten die Lenker des Deutschen Reiches den Augenblick für gekommen, einen ernsthaften Vorstoß gegen den Vertrag, wie gegen den ganzen Pakt zu unternehmen. — An Stelle der versprochenen Annäherung haben wir es mit einem kühnen Versuch zu tun, die Grundlagen des ganzen Vertragswerkes zu beseitigen. Deutschland vergißt den von ihm selbst entfesselten Krieg und seine Niederlage." —

Beim Lesen solcher Worte könnten unsere Freunde auf den naheliegenden Gedanken kommen, daß Dummheiten und Niederträchtigkeiten nicht dadurch klüger und weniger niederträchtig werden, daß man sie stets wiederholt. Wer aber die Psyche der französischen Zeitungsleser kennt, der weiß, wie genau die Leute, die sie journalistisch bedienen, wissen, wie sie sie anzupacken haben. — Daß übrigens nicht nur die Pariser Presse jene freundliche Tonart pflegt, dafür zum Beweise sei hier ein Provinzblatt zitiert. Am

2. November schrieb ein gewisser Monsieur Grave im „Eclair Comtois“:

„Mit einer Großzügigkeit, die an Wahnsinn grenzte, haben wir Ende Juni d. J. das Rheinland geräumt, um Deutschland für den „guten Willen“ zu belohnen, mit dem es sich anzuerkennen bequemte, daß es uns noch eine Kleinigkeit schuldig sei. Warum haben wir uns sonst damit einverstanden erklärt, unsere Truppen 5 Jahre vor dem festgesetzten Termin aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen? — Was für Garantien aber hatten wir, daß die Reichsregierung alle notwendigen Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Finanzen treffen würde, um imstande zu sein, ihre gegebenen Versprechungen auch wirklich einzulösen? — Gar keine! — Und das, obwohl Herr Poincaré, und mit ihm Mister Parker Gilbert, der Reparationskommissar unter dem Dawes-Plan, dies zu einer Hauptbedingung für das Deutschland zu gewährende Entgegenkommen gemacht hatten. — Deutschland fuhr fort, sein Geld zu verschwenden (!!!), Eisenbahnen über den Rhein zu bauen, die keinerlei Handelzweck hatten, und viele unnötigen Ausrüstungsgegenstände zu kaufen, Dinge, die selbst die reichsten Völker anzuschaffen sich mit Entsetzen weigern würden. Deutschland ist sogar stolz darauf, anderen Nationen als leuchtendes Beispiel zu dienen auf dem Gebiet von wissenschaftlichen Instituten, Krankenhäusern (!!!) u. a. Ohne zu rechnen, hat es Ausgaben auf Ausgaben gehäuft, die seine Taschen bis auf den Grund geleert haben. Mit wahrem Feuereifer hat es sich selbst arm gemacht. Und nun wendet es sich an seine Gläubiger und sagt: ‚Womit soll ich zahlen, wo ich doch keinen Pfennig mehr im Vermögen habe?‘“

Nun soll man dem Beobachter der französischen Presse, der hier zu unseren Landsleuten an der Saar spricht, aber nicht den Vorwurf machen, er zitiere hier absichtlich nur Stimmen aus extrem nationalistischen Organen Frankreichs. Dafür, daß auch sehr weit links stehende Politiker dort drüben, Leute, die sich z. B. zur Zeit des Locarnofiebers an Versicherungen der Freundschaft und der Verständigung gar nicht genug tun konnten, heute in die gleiche Drommete des Hasses und der Verdächtigung gegen Deutschland stoßen, seien hier einige Worte aus einem Artikel übersetzt, den Monsieur Herriot, sozusagen der Schwiegerpapa von Pan-Europa, in einem südfranzösischen Blatt, dem „Petit Provençal“ veröffentlicht hat, eine Heldentat, die dem Manne der Linken natürlich manches Lobeswort in den einseitig hetzerisch eingestellten Kreisen der französischen Hauptstadt eintrug. Monsieur Herriot ließ sich allda wie folgt vernehmen:

„Im Laufe eines mir unvergeßlich gebliebenen Abends zeigte mir ein Elsässer ein Geldstück, das von der Deutschen Regierung mit der Jahreszahl 1930 geprägt worden war. Es trägt auf der Vorderseite die Worte ‚Deutsches Reich, 3 Reichsmark‘, ist also ein offizielles Geldstück. Die Rückseite zeigt einen Adler mit folgender Umschrift: ‚Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze‘, ich (Herriot) zitiere wörtlich (hier folgen die Worte im deutschen Original). — Dies Dokument bewahre ich sorgfältig auf; muß es uns nicht zum Nachdenken zwingen?“

Selbstverständlich findet sich sofort ein Pariser Journalist, der die nicht unbedenkliche Gedankenjonglierkunst des Herrn Herriot, erschienen unter den Schatten der Provenceölbäume, sofort freudig aufgreift und weiterverdaut: Dieser tapfere Mann, der sich hinter dem Pseudonym Senatus klug versteckt hält, schrieb dazu am 6. November in dem Pariser Blatt „L'Avenir“:

„Es bedarf wohl keines langen Nachdenkens. Wir selbst haben uns das Geldstück angeschaut. Herr Herriot hat sich nicht getäuscht. Es handelt sich keineswegs um irgendeine private Erinnerungsmedaille, sondern um einen richtig gehenden Taler, so amtlich, wie er nur sein kann. Man versteht, daß die Elsässer, friedliche Leute, die nicht wieder, wie Herr Herriot es ausdrückt, zum „Boulevard des Krieges“, zum Schlachtfeld, werden möchten, sich keineswegs ruhig fühlen. — Und wir mit ihnen auch nicht! Das muß den Deutschen gesagt werden!“.

In welchen Abgrund von Unkenntnis der deutschen Geschichte und des deutschen Volkswillens läßt diese Interpretation des Arndtschen Wortes hineinblicken, das sich, wie die Bonner Denkmalsinschrift klar zum Ausdruck bringt, auf den Mittel- und Niederrhein, niemals aber auf das Elsaß bezog. Dafür, daß die Elsässer die allen Deutschen gemeinsame Sprache Luthers und Goethes lieber lesen und in ihr klarer denken als in der Zunge ihrer „Wohltäter“ Louis XIV. und Clemenceau, dafür ist die deutsche Stammesgeschichte, nicht aber die Reichsregierung von heute verantwortlich zu machen.

Fast komisch mutet die Wut an, die sich gegen Herrn Hervé angesammelt hat, weil er es unternommen, sich mit deutschen Politikern über einige schwebende Fragen gewisser Revisionsmöglichkeiten zu unterhalten. Der „Figaro“ mobilisiert gegen Hervé alles, was Beine hat, und wenn es aus der Polackei kommt. Da hat sich der Leitartikler des „Kurjer Polski“ aus Warschau vernehmen lassen, und nun wird er für seine loyale Gesinnung gegenüber Frankreich gebührend belobt. Der brave Pole hat nämlich geschrieben, Hervé ginge mit seinen deutschfreundlichen Verstiegenheiten fast so weit wie die Absurditäten des Herrn Briand!

„Die allgemeine Meinung Frankreichs beginnt sich in einer Weise zu sammeln, aus der die Abneigung gegen diese Politik der Annäherung klar hervorgeht. Man beginnt sich auch in Frankreich darüber klar zu werden, daß es der polnische Verbündete ist, der den Hauptfaktor für die Garantie eines allgemeinen Friedens und im besonderen für den Frieden Frankreichs bildet.“ —

Dieses ewige Umschauen nach „Friedensgarantien“ und Bundesgenossen riecht, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, bedenklich nach schlechtem Gewissen.

Ganz ähnlich mutet ein Leitartikel in dem Pariser rechtsstehenden Volksblatt des Herrn Coty, dem „Ami du Peuple“ vom 8. November, an, in dem es heißt:

„Herr Briand fährt fort, einen Frieden zu propagieren, der, ohne Sieg, lediglich den Interessen Deutschlands dient. Noch nie ist eine Politik so schnell, so gründlich und so klar zusammengebrochen. Wir haben alles aufgegeben (???), alles geopfert für das Trugbild des Friedens, das uns Herr Briand für diesen Preis versprochen hat; aber niemals stand der Krieg so drohend bevor wie heute.“ (!!!!!)

Nun wissen wir's: der Krieg steht vor der Tür, noch nie so schrecklich drohend wie heute! Daß Deutschland mit Tanks aus Pappe und Wellblech in diesen Krieg ziehen wird, das zu glauben, bleibt der Masse der französischen Zeitungsleser überlassen. Es ist wirklich nachgerade komisch, wie man das bis auf den letzten Lafettenschwanz entwaffnete Deutschland immer wieder beschuldigt, Krieg anfangen zu wollen!

Da ist es denn wenigstens einigermaßen erfreulich, auch einmal eine andere Stimme zu hören. Es ist allerdings nur das Arbeiterblatt „L'Oeuvre“, das bei Gelegenheit des ungeheuer deutschfeindlichen Ausfalls des Deputierten Franklin-Bouillon in der Kammer, diesem zurief:

„Wir haben die Wahl zwischen zwei Dingen, entweder müssen wir unsere Wut herunterschlucken, oder wir müssen mobil machen. ‚Auf nach Berlin!‘ hat man Herrn Franklin-Bouillon zugerufen, und das war der einzig logische Schluß seiner Ausführungen. Schade nur, daß er ihn nicht selbst gezogen hat!“

Wie stark die Kriegspsychose in Frankreich zur Zeit sein muß, davon geben auch die Worte Kunde, die Ministerpräsident Tardieu am Vorabend des Waffenstillstandstages zu der Vereinigung alter Frontkämpfer gesprochen hat. Dem Vertreter des offiziellen Frankreichs erscheint die Atmosphäre so stark mit Elektrizität erfüllt, daß man in seinen besänftigenden Worten den alten Hetzpolitiker und Vater des Saarstatuts kaum wiederzuerkennen meint. Nach dem Bericht des „Intransigeant“ vom 10. November hat nämlich Tardieu bei der erwähnten Gelegenheit gesagt:

„Gewiß, es haben sich bei Nachbarstaaten Frankreichs bedauerliche Zwischenfälle ereignet, und gleich spricht man bei uns vom schlimmsten. Dabei wird aber vergessen, daß die moralische Macht, die die Taten regiert, den Worten sehr häufig zu mangeln pflegt.“

In das Beruhigungshorn tutet auch der alte „Deutschenfreund“, Herr Jules Sauerwein vom „Matin“, der seinen Lesern in einem Leitartikel („Matin“ vom 11. November) folgende Beruhigungspille verabfolgen zu müssen glaubt:

„Man spricht viel von der Gefahr eines nahen Krieges. Die wahre Gefahr aber ist die wirtschaftliche und soziale Trostlosigkeit. — Der Krieg verlangt von denen, die ihn führen wollen, große Hilfsquellen und eine starke innerpolitische Festigkeit. Jedermann weiß (??), daß unter den heutigen Umständen ein Krieg nur dem Bolschewismus zugute kommen würde. Deshalb kommt man auf die alte Formel zurück: ‚Entweder Europa oder die Revolution‘. — Das bedeutet, daß wenn man nicht den ersten Teil dieser Möglichkeit wählt, man unweigerlich den zweiten haben wird.“

Herr Jules Sauerwein täte gut daran, seine Kollegen von der Pariser und auch von der Presse des übrigen Frankreichs daran zu erinnern, daß das ewige Hetzen und Schüren gegen Deutschland der Sache Europas nicht dienlich sein kann, und daß man es, um mit Herrn Sauerwein zu reden, schon unterlassen sollte, um nicht die ‚Sache des Boschewismus‘ letzten Endes zu fördern. Eine wundervolle Gelegenheit dazu bietet sich z. B. in dem uns am nächsten liegenden Saarproblem.

das der Parfümkönig Coty in seinem „Figaro" aufgreift, allwo („Figaro" vom 4. November 1930) der brave, unbestechlich gerecht denkende Herr Jean Revire sich wieder einmal zum Worte meldet. Den willkommenen Anlaß dazu bietet ihm der sattsam bekannte „Verräterbrief" aus dem Dortmunder Generalanzeiger, der Herrn Revire zu folgendem Herzenserguß veranlaßt:

„Gewisse vor Deutschfreundlichkeit tolle französische Zeitungen wiederholen beharrlich in regelmäßigen Abständen, daß die Saarbewohner bei der Abstimmung 1935 unweigerlich für die Rückgliederung ihres Landes in das Deutsche Reich eintreten werden. Vergeblich ist diesen Leuten klar gemacht worden, daß das Saargebiet zum Untergang verurteilt sein würde, wenn es sich wirtschaftlich von Frankreich schiede; vergebens hat der Zusammenbruch der deutsch-französischen Verhandlungen diese Voraussagen bestätigt (!??!!) und den bösen Willen der Reichsregierung ins rechte Licht gesetzt, die lediglich in Worten an die Verwirklichung einer deutsch-französischen Zusammenarbeit denkt. Vergeblich hat man unsere Deutschfreunde vor der Ungerechtigkeit gewarnt die sie begehen, wenn sie über ein Abstimmungsrecht verfügen (?), das ihnen gar nicht zusteht und wenn sie ihre Herzensfreude darüber ausdrücken, daß französische Minderheiten unter die preußische Herrschaft geliefert werden. Nichts hat ihren Glauben an die Allmacht der germanischen Anziehungskraft zu erschüttern vermocht, einer Macht, der sie übrigens selbst so restlos verfallen sind. Da taucht ein Dokument auf, das sie zum Nachdenken veranlassen sollte, falls sie dazu überhaupt noch imstande sind. Da finden wir im Dortmunder Generalanzeiger folgenden Brief eines Saarländers: . . ."

Hier folgt ein außergewöhnlich ausführlicher Auszug aus dem Dortmunder „Dokument", wie Herr Revire den Brief zu benennen geruht, der von anderer, berufenerer Seite gebührlich „gewürdigt" worden ist. Unsere Leser aber können aus diesem Seelenausbruch des Herrn Revire im „Figaro" ersehen, mit wie wenig Weisheit Politik gemacht wird. Man braucht gegebenenfalls nur zwei Weltsprachen einigermaßen zu beherrschen, dann kann man mit der rechten Gehirnlappenhälfte einen gut stilisierten Brief in deutscher Sprache schreiben, der dann in einer deutschen Zeitung erscheint. Mit der linken Hälfte erfindet man dann einen netten Kommentar in französischer Sprache zu eben diesem Briefe und übersetzt ihn schnell, damit er als „Dokument" für die Sinnesart der Saarländer dem Pariser Zeitungspublikum gewissermaßen als klassisches Zeugnis dienen kann.

Unsere Freunde mögen aus diesen kleinen Kostproben ersehen, daß es sich schon der Mühe lohnt, ab und zu einmal einen Blick in die Geheimnisse der „großen" Presse von jenseits des Wasgau zu tun.

Apolinaris.

Vergebliche Liebesmühe!

Neue Irrungen phantasiebegabter französischer Journalisten.

Von Dipl. rer. pol. Emil Heitjan, Schriftleiter, Saarlouis.

Die Zähigkeit der Franzosen, von einer Sache nicht mehr abzulassen, so sie sich einmal darin verbissen haben, ist bewundernswert. Neue Pläne und Versionen tauchen auf, oder, — je nach Bedarf — werden alte Ladenhüter ihres alten Schimmels entkleidet und frisch poliert, neu präsentiert. So kommt Graf de Fels in seiner Zeitschrift „La Revue de Paris" mit einem reichlich phantastischen Aufsatz über das Saarproblem. Sein grandioser Vorschlag geht dahin, „das Saargebiet als Friedenspfand zu beschlagnahmen". Darnach soll der Völkerbund seinen Sitz aus Genf — nach dem Saargebiet verlegen, und sich hier, „an dem den meisten Nervenschmerz verursachenden Punkte Europas, als Schildwache auf dem Hauptwege der Invasion (!)", einrichten. Unsere biederen Saarländer, die ja schon immer von welscher Seite her als militaristisch und „wilde Gesellen, in den dunklen Saarwäldern hausend", geschildert wurden, könnten den Stamm der künftigen Völkerbundsarmee bilden. Einfach wunderbar dieser Vorschlag, der seinem Verfasser, diesem phantasiebegabten Journalisten, alle „Ehre" macht. Ein Kommentar erübrigt sich! Es muß hier jedoch leider vermerkt werden, daß dieser absonderliche Vorschlag nicht etwa von einer ernsthaften französischen Presse unbeachtet gelassen wurde, sondern im Gegenteil empfehlen z. B. der „Temps" und der „Intransigeant" diesen Plan aufs wärmste!!

Vor wenigen Tagen erscheint auf dem Büchermarkt ein neues französisches Werk „Autour de la Question Sarroise" von Paul Bourson. Es ist das flüchtige Buch eines Tagesschriftstellers, der sich nicht die Zeit nimmt, ernsthaft eine Frage zu studieren und durchzudenken. So finden wir denn bisweilen einen blühenden Unsinn verzapft, wie überhaupt jeder Abschnitt die französische Brille, durch die alles geschaut ist, verrät. Glaubt dieser Straßburger „Kollege" denn ernsthaft daran, daß der Saardeutsche etwas tun würde, was einen Vergleich mit der Wetterwendigkeit einer Anzahl Lothringer aushalten würde?

In dem 151 Seiten starken Buch ist wiederum all das längst Widerlegte erneut ausgekramt und den Lesern vorgesetzt, damit sie die „notwendige Nutzanwendung" daraus ziehen. Zwar hält er wenig von den „historischen Argumenten", aber bis aufs äußerste bekämpft er die Rückgliederung des Saargebiets zum Reich. Er erstrebt die „Saar-Autonomie", das neueste Paradepferd der am Saargebiet wirtschaftlich interessierten Franzosen. Zu dieser würden sich (angesichts der Wirtschaftslage Deutschlands) auch die Saarländer bekennen (!?).

Ein eigenes Kapitel ist der Tätigkeit des „Heimatdienstes" im Saargebiet gewidmet, der nach seinen Worten mit 25 000 Funktionären (?), die in seinem Dienst stehen, eine ganz erschreckliche Tätigkeit ausübt! Mit ihm eng liiert sei der „Saarverein" und der „Saarfreund", dem an vier Stellen (Seiten 35, 67, 86 und 92) „ehrenvolle" Erwähnung getan wird. Auf Seite 92 liest man gar wundersam von der Tripelallianz, den „Intrigen des Saarvereins, der schrecklichen Tätigkeit des Heimatdienstes und den Lügen des Saarfreund". — Wir halten es für überflüssig, hierauf zum hundertsten Male eine Erwiderung zu geben.

Mr. Bourson, Sie irren sich in der ganzen Tendenz, mit der Sie Ihr Buch angelegt haben; die Geschichte ist hier anders verlaufen, als Sie sie wiedergeben und die Verhältnisse sind anders gelagert. Man könnte eine Menge witziger Einzelheiten — vom Verfasser sorgsam verdreht zusammengestellt — wiedergeben, — doch wozu? Wir kennen uns ja, wir wissen, was wir wollen und lassen unsere reinen Absichten von diesen Leuten nicht umbiegen. Bedauerlich ist nur, daß jede französische Saarliteratur eine Entstellung der Wahrheit ist. Wenn es schon in dieser Frage so ist, wie soll es erst mit dem weit größeren und wichtigsten Problem, der der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, werden?

Das glänzendste Saargebietsgeschäft!

Von Math. Karius, Nunkirchen.

Einer der (wenn auch unausgesprochen) durchschlagendsten Gründe für das Scheitern der Saarverhandlungen mit Frankreich war sicher, daß das Saargebiet durch die enormen Leistungen des Reichs für dasselbe ein solch glänzendes Geschäft ist, daß es unkaufmännisch wäre, dasselbe vorzeitig zu liquidieren. Es ist sicher schwer, genaue Zahlen darüber zu erhalten, sofern sie einem nicht als Abgeordneter usw. zugängig sind. Aber einen gewissen Anhalt über die Höhe dieser Summen liefert der Bilanzbericht der S. K. (Saarknappschaft) für 1929. In einer Zusammenstellung der gesamten Einnahmen der 4 Kasseneinrichtungen der S. K. von 224 118 510,02 Franken entfallen auf die Zuschüsse des Reichs allein 81 300 353,70 Fr. Das sind von den Gesamteinnahmen 36,26 v. H. In Reichsmark sind es 13 415 900. Im einzelnen werden angegeben Zuschuß des R. K. V. (Reichsknappschaftsvereins) 14 860 931,47 Fr. bei der Arbeiterpensionskasse, 816 790,81 Fr. bei der Angestelltenkasse, und bei der Reichs-Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung betragen die Ueberweisungen des Reichs 65 682 634,42 Franks. Da das Verhältnis der Reichsinvalidenrentenempfänger der S. K. zu sämtlichen Empfängern des Saargebiets etwa 16 zu 36 steht, dürften allein die Ueberweisungen des Reichs für Invalidenrenten sich jährlich auf 147,85 Mill. Fr. = 24,2 Mill. RM. belaufen. Zu dieser Summe treten noch die Ueberweisungen für die Arbeiter- und Angestelltenpensionen der S. K., der Angestelltenversicherung für das Saargebiet, der Ueberweisungen an die Träger der Unfallversicherung,[1]) für die Kriegsrentenempfänger,[2]) die Pensionen für Beamte im Saargebiet, die das Reich, Preußen und Bayern zu zahlen hat, die Pensionen, Wartegelder usw. aus dem Saarbergbau, die zu Lasten des Preußischen Staates, bzw. der

---

[1]) Diese Ueberweisungen erfolgen in Erfüllung der zwischen dem Reiche und der Regierungskommission des Saargebiets getroffenen Heidelberger Abrede.

[2]) Von den Kriegsrentenlasten hat das Reich ⅔ aller Rentenlasten übernommen.

Preußag gehen, usw. Die Summe wird nicht weit unter 50 Millionen RM. bleiben. Dabei ist nicht berücksichtigt der Einnahmeausfall durch Zollstundungen usw.

Denkt man sich die durch den Versailler Vertrag geschaffene, aber zur Verwaltung des Gebiets völlig überflüssige „Staatsverwaltung" weg, ist das Saargebiet durch die Reichszuschüsse eigentlich von jeder Steuerlast, auch von Kriegslasten befreit, denn die Ueberweisungen aus dem Reich übersteigen das kommunale Steueraufkommen des Saargebiets sicher.

Wenn das Reich auf die Saarbevölkerung keine Rücksichten zu nehmen brauchte und den „Saarstaat" im eignen Fette hätte schmoren lassen, wäre die „Saarfrage" längst vergessen und der Völkerbund um eine Blamage reicher und hätte zudem das einzige Aktivum eingebüßt.

Die 224 118 510,02 Fr., = 36,98 Millionen RM., die die Saarknappschaft als Einnahme zur Deckung der laufenden Ausgaben brauchte, wobei die wichtigste Kasseneinrichtung, die Arbeiterpensionskasse, noch Zuschüsse brauchte, beleuchtet auch blitzartig die trostlose Lage der Saargruben. Dem deutschen Besitzer fällt nicht nur die Aufbringung dieser Summe allein zu, sondern dazu treten höhere Beiträge für die Kranken- und Pensionskasse auf Grund des Reichsknappschaftsgesetzes und der Arbeitslosenversicherung, zu der im Saargebiet Beiträge nicht gezahlt werden.

Die Zuschüsse, die das Reich allein an die S. K. zahlt, entsprechen etwa dem Reingewinn, den Preußen und Bayern in der Vorkriegszeit aus den Saargruben erzielt haben. Also zahlt praktisch Deutschland zu der entschädigungslosen Uebereignung der Gruben an Frankreich noch die Rente des Wertes der Gruben an Frankreich durch Uebernahme der diesem selbst obliegenden Verpflichtungen. Dafür erhält es später ein mit sozialen Verpflichtungen hoch belastetes, aber sonst entwertetes Eigentum zurück.

Kleine politische Umschau

Helden von Maybach.

Im Präsidium der Regierungskommission des Saargebiets fand eine schlichte Feier zu Ehren der Rettungsmannschaften des furchtbaren Maybacher Unglücks statt. Außer den 49 Rettungsleuten, deren Namen unten aufgeführt sind, wohnten der Feier sämtliche Mitglieder der Regierungskommission, Landrat Dr. Vogeler, Vertreter der Saargrubenverwaltung, die Bezirksleiter Lenhard von den Christlichen Gewerkschaften und Schwarz von den Freien Gewerkschaften und Bergrevierbeamter Musseler bei.

Das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Bergwesens Minister Morize stellte die Rettungsleute vor, an die Präsident Sir Ernest Wilton warme Worte des Gedenkens an die Opfer der Maybacher Katastrophe und der Anerkennung und des Dankes für das selbstlose Rettungswerk richtete. Zum Schluß überreichte Präsident Wilton jedem der Retter eine Uhr mit Inschrift zur Erinnerung und ein namentliches Diplom der Anerkennung.

Die Namen der 49 Retter von Maybach sind folgende: Bergmann Otto Bonnert von Zeche Helene, Steiger Karl Brandel von Kamphausen, Friedr. Eisenbeis, Fahrsteiger von Itzenplitz, Ingenieur Gregor Eisvogel-Maybach, Guilbert Finas, Ingenieur (Maybach), Steiger Julius Forst-Maybach, Steiger Robert Fuchs-Kohlwald, Bergmann Julius Gaß-Altenwald, Ingenieur Jean-Bapt. Guillaumin-Reden, Fahrhauer Karl Heck-Maybach, Steiger Adam Immesberger-Göttelborn, Bergmann Oskar Kimmling-König, Fahrhauer Stephan Klein-Kamphausen, Steiger August Knobloch-König, Bergmann Jakob Koch-Bexbach, Steiger Johann Köhl-Maybach, Bergmann Johann Kopper-Reden-Fett, Fahrsteiger Friedr. Kümmel-Maybach, Bergmann Ludwig Kunz-Hirschbach, Bergmann Viktor Laick-Maybach, Bergmann Erich Loch-Altenwald, Steiger Wilhelm Lorenz-Altenwald, Bergmann Johann Maldener-Itzenplitz, Steiger Wilhelm Markhofer-Kohlwald, Steiger Otto Mayfarth-Maybach, Bergmann Johann Merl-Kamphausen, Bergmann Heinrich Mohrhardt-Kamphausen, Steiger Eugen Müller-Frankenholz, Fahrhauer Michael Mauerz-Maybach, Bergmann Willibrord Mauerz-Breseld, Bergmann Emil Omlor-Bexbach, Steiger Heinrich Paulus-Maybach, Steiger Alfred Puttkammer-Dechen, Steiger Heinrich Raber-König, Bergmann Leopold Regneri-Maybach, Obersteiger Ludwig Rink-Maybach, Bergmann Jakob Alois Schäfer-Breseld, Steiger Wilhelm Schedler-Maybach, Bergmann Joh. Schiehl-Hirschbach, Steiger Artur Schmidt-König, Ingenieur Gustav Schöller-Reden, Bergmann Ludwig Schütz-Reden-Fett, Bergmann Otto Schuh-König, Bergmann Johann Simon-Mellin, Steiger Wilhelm Thull-Hirschbach, Bergmann Felix Trosowsky-Jägersfreude, Bergmann Franz Uebel-Heinitz, Ingenieur Louis Viossat-Maybach und Steiger Joseph Wolter-Maybach.

Dank an die Sanitäter.

An den Inspekteur der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, Dr. med. Kalefeld, hat Präsident Wilton folgendes Schreiben gerichtet:

Bei dem schweren Unglück auf der Grube Maybach haben die Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Saargebietes den Verunglückten und Verwundeten in aufopferungsvoller Weise Rettung und Hilfe gebracht. Uneigennützig und unter Einsatz aller Kräfte haben sie in treuester Pflichterfüllung bei den Rettungsarbeiten, sowie bei dem Transport der Verunglückten geholfen und alles getan, um die Bergungsarbeiten zu fördern und sachgemäß durchzuführen. Auch bei der Beisetzung der Opfer und der Trauerfeier haben sie sich für den Ordnungsdienst zur Verfügung gestellt und mit dazu beigetragen, daß die Feier einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf genommen hat. Im Namen der Regierungskommission danke ich den Freiwilligen Sanitätskolonnen herzlichst für ihre Hilfsbereitschaft und bitte Sie, diesen Dank den einzelnen Mannschaften zur Kenntnis zu bringen.

Auch die Bergwerksdirektion hat der Kolonne in einem Schreiben ihren Dank ausgesprochen. Es heißt darin: In edelmütigem Wetteifer haben sie, dem eigenen Tode trotzend, Leichen und Verletzte unter den schwierigsten Verhältnissen zu Tage gebracht. Die Unerschrockenheit, die Ausdauer und der Opfermut der Mannschaften haben bei allen, die diese schrecklichen Stunden in Maybach verlebten, die größte Bewunderung und die höchste Anerkennung ausgelöst. Diese unsere Anerkennung und unseren Dank bitte ich Sie, auch den einzelnen Mannschaften übermitteln zu wollen.

Straffälliger Verstoß auf Grube Maybach.

Die Reichskonferenz des Bergarbeiter-Verbandes beschäftigte sich auch mit den jüngsten Bergwerkskatastrophen und der Frage der Grubensicherheit. Der Sachbearbeiter Schudy erklärte hierzu u. a.: Auf der Grube Anna II sowie auf Maybach im Saargebiet war das Gesteinsstaubverfahren zum Schutz gegen Explosionen sehr unzureichend.

Auf Maybach war die Vorrichtung der betreffenden Grubenabteilung im allgemeinen mangelhaft. Die Bewetterung war in jeder Beziehung nicht nur unzureichend, sondern bergpolizeiwidrig. So wurden in Vorrichtungsbetrieben benutzte Wetter durch die Abbaue durchgeführt. Auf einer Stelle im Querschlag traten die Schlagwetter so stark auf, daß die Benzinsicherheitslampen beim Passieren erloschen. Man stellte dort einen ständigen Posten zur Ueberwachung hin. Die Bewetterung dieser Querschlagstelle war schlecht. Dieser Zustand ist ein straffälliger Verstoß gegen die bergpolizeilichen Bestimmungen.

Als Ergebnis der Beratungen der Reichskonferenz wurde eine Entschließung angenommen, in der im Interesse einer besseren Grubensicherheit für das Saarrevier die Einrichtung einer Grubensicherheitskommission und Einführung von Grubenkontrolleuren nach preußischem Muster gefordert wird. Ueberhaupt Einrichtung aller gegenüber dem andern deutschen Bergbau dort nicht vorhandenen Sicherung gegen Unfallgefahren.

Kleine Tageschronik

— **Saarbrücken.** Die ältesten Bürger der Stadt. Am 1. Dezember feierte der älteste Mitbürger unserer Stadt, der Hegemeister a. D. Karl Best, Juliu-Kiefer-Straße 84, seinen 95. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit sei einmal etwas über die Altersgliederung der hochbetagten Mitbürger unserer Stadt gesagt. In der Stadt Saarbrücken leben nach einer Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Saarbrücken 11 Personen, die das 90. Lebensjahr überschritten haben, darunter 5 Männer und 6 Frauen. Das 85. Lebensjahr haben 110 Mitbürger, und zwar 46 Männer und 64 Frauen überschritten. 80 Jahre und älter sind 312 Personen, davon 102 Männer und 210 Frauen. Umgerechnet auf 1000 ergibt das für die Stadt Saarbrücken 32,3 Bürger, die 80 Jahre und älter sind. Die entsprechende Zahl für das Saargebiet war nach der Volkszählung vom 19. Juli 1927 24,4, ein für die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt Saarbrücken günstiges Zeichen. — Gelegentlich des Familienfestes der Freiwilligen

Feuerwehr St. Johann wurden den Wehrleuten Franz Bier-Gänsler, Nikolaus Dellwing und Adolf Reus für 25jährige treue Dienstleistung in der Wehr je eine silberne Uhr mit Widmung überreicht. Für 20jährige Dienstleistung wurden weiter geehrt die Wehrleute Emil Guido, Johann Loch und Johann Wimmer. — Die hier bestehende Konfektionsfirma M. Hennrich kann das 40jährige Geschäftsjubiläum begehen. Die Firma zählt zu den ältesten ihrer Branche hier am Platze und hat sich durch Festhalten an gediegenen Geschäftsgrundsätzen auch über den Saarbrücker Platz hinaus Ansehen erworben.

Die evangelische Gemeinde Malstatt beging die Feier der Grundsteinlegung zum Bau ihres neuen Gemeindehauses, die mit einem Festgottesdienst eingeleitet wurde. Das neue Haus soll den Namen „Lutherhaus" erhalten. Es wird nach einem Entwurfe des Architekten Rudolf Krüger neben der Kirche auf dem Weyerberge errichtet. Nach der Einmauerung einer Urkunde vollzog Superintendent D. Nold den ersten Hammerschlag. — Eine Schützengesellschaft ist hier unter den Namen „Schützengesellschaft Saarbrücken von 1858" wieder ins Leben getreten. Die aus dem Jahre 1858 stammende Fahne der alten Saarbrücker Schützengesellschaft, die in der Nachkriegszeit eingegangen war, wurde der neuen Gesellschaft gestiftet, die sich unter Bezugnahme hierauf die Bezeichnung von 1858 beilegte. Der neuen Gesellschaft haben sich schon zahlreiche Mitglieder angeschlossen, so daß ihr Bestand gesichert erscheint.

Bildstock. Die Saarwaldvereinigung Hoferkopfanlage hat die Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Hoferkopf beschlossen. Der Turm soll eine Höhe von 24 Meter erhalten.

Dudweiler. Das hier errichtete evangelische Gemeindehaus wurde im Beisein von Vertretern der geistlichen und weltlichen Behörden feierlich eingeweiht. In Rücksicht auf das schwere Grubenunglück in Maybach fand die Feier in der schlichtesten Weise statt. Bei dem Festgottesdienste gedachte man auch der armen Opfer der Grubenkatastrophe. Der Erbauer des neuen Hauses, Dr.-Ing. Eberbach-Dudweiler übergab die Schlüssel unserem Pfarrer Schmidt. Die Weiherede hielt Superintendent Jmig, die Glückwünsche des Konsistoriums überbrachte Konsistorialrat D. Euler. Nach verschiedenen Ansprachen schloß die Feier mit einem gemeinschaftlichen Liede.

Ensheim. Im hohen Alter von 90 Jahren ist hier die älteste Frau unserer Gemeinde, Witwe Hoffmann, gestorben, die unter dem Namen „Sussens Baas" allgemein bekannt und beliebt war.

Ensheim. Auf dem hiesigen Adtwerke fand eine Ehrung von 12 Angestellten und Arbeitern statt, die 25 Jahre und länger in Diensten des Werkes stehen. Den Jubilaren wurden silberne Uhren mit Widmung überreicht, mehrere von ihnen erhielten als weitere Auszeichnung Ehrenurkunden von der Handwerkskammer Saarbrücken.

Fenne. Auf der Klarenthaler Straße entstand hier plötzlich eine Bodensenkung mit einem Erdtrichter von mehr als 10 Meter Tiefe. Die gefährdete Stelle mußte abgesperrt werden.

Fischbach. Unsere noch junge evangelische Gemeinde Fischbach-Camphausen beging die Einweihung ihrer neuen Kirche, die von dem Generalsuperintendenten D. Stoltenhoff vollzogen wurde, der den Wunsch aussprach, daß von dem neuen Gotteshause für die Gemeinde Heil und Segen ausgehen möchten. Herzliche Glückwünsche entbot auch der Präses des Evangelischen Rheinischen Kirchentages, D. Wolf-Aachen. Eine Gemeindefeier bildete den Abschluß des Festtages für die Gemeinde.

Gersweiler. Auf dem Wege von hier nach Krughütte erfolgte am sogenannten Grübchen eine ziemlich umfangreiche Bodensenkung, die man auf den Einsturz eines alten Stollens zurückführt, der zu dem vor etwa 60 Jahren stillgelegten Grubenbau unter unserem Gelände gehört. Im Gemeindewalde sind weitere Bodensenkungen aufgetreten.

Großrosseln. Der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege in Bonn hält am Montag und Dienstag, dem 8. und 9. Dezember, in Großrosseln in der Warndtburg eine Heimattagung ab. Verbunden mit dieser Veranstaltung ist die im Saargebiet erstmalige Vorführung der Wanderkunst-Ausstellung des Rheinischen Vereins. Die Ausstellung umfaßt rund 50 hochwertige Reproduktionen bekannter Gemälde und Originale (Radierungen, Oelgemälde, Aquarelle). Die Tagesordnung der Tagung sieht vor einen Vortrag über „Zweck und Ziele der Wanderkunst-Ausstellung, gehalten von Frau Elisabeth Ehser-Bonn, ferner einen Vortrag über „Der künstlerische Wert des guten Wandschmuckes" von Dr. Karpa-Düsseldorf. An eine Führung durch die Ausstellung schließt sich die Vorführung eines Handpuppenspiels der Duisburg-Essener Puppenbühne unter Leitung von Willy Brehm-Duisburg. Den Schluß der Tagung bildet ein Zusammensein der Arbeitsgemeinschaft des Rheinischen Vereins für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege in der Jugendherberge „im Warndt" bei Ludweiler unter dem Thema „Advent 1930". Am Dienstag, dem 9. Dezember, spricht Dr. Hans Steinacher-Berlin über „Deutsches Volkstum" und Johannes Hatzfeld-Paderborn „Vom Sinn des Advents".

Lisdorf. Was nicht alles gestohlen wird! Die Brücke der Kleinbahn Ensdorf—Saarlouis war mit einem Hängegerüst versehen worden, um einen neuen Anstrich zu erhalten. Dieses Gerüst ist nun in einer der letzten Nächte von unbekannten Dieben gestohlen worden.

Ludweiler. Vom Tode des Ertrinkens rettete hier die 11jährige Maria Kannegießer ein 8jähriges Mädchen, das in den an der Unfallstelle über einen Meter tiefen Klinkenbach gestürzt war und bereits bewußtlos unter Wasser lag, so daß es zweifellos ohne die beherzte Hilfe der kleinen Kannegießer ertrunken wäre. — Eine Altenehrung wurde hier der Witwe Heinrich Lawall zuteil, die ihren 90. Geburtstag beging. Bürgermeister Ortmann und Gemeindevorsteher Desgranges übermittelten der hochbetagten Greisin im Namen der Gemeinde herzliche Glückwünsche und überreichten ihr außer einer Geldspende ein Bild ihres Geburtsortes Emmersweiler.

Merzig. Die ehemaligen 130er des Saargebiets hielten hier ihr diesjähriges Treffen unter zahlreicher Beteiligung ab, wobei man sich besonders mit der 50jährigen Gründungsfeier des Regiments in der ersten Garnisonstadt Trier beschäftigte. Im Verlaufe der Veranstaltung wurden die Kameraden Kronenberger-Wallerfangen und Scholl-Saarlouis für besondere Verdienste um den Verein durch Verleihen des Regimentskreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. — Auf ein 60jähriges Bestehen kann hier die Firma August Walter zurückblicken, die sich von kleinen Anfängen zu allgemeiner Wertschätzung emporgearbeitet hat.

Merzig. Auf eine 30jährige Tätigkeit als Hausangestellte in der Familie des Gastwirts Michael Bell kann hier Fräulein Anna Schulien zurückblicken. Zu ihren Ehren wurde in der Familie eine Feier dieses heute sehr selten gewordenen Jubiläums veranstaltet.

Mittelbexbach. Eine Abschiedsfeier wurde hier Herrn Dr. Fichtenmayer, der nach St. Wendel übersiedelt, veranstaltet. Dr. Fichtenmayer hat sich als Gemeindevertreter und als Bürgermeister um die Gemeinde verdient gemacht. Auch ein Wohltäter der Armen war er, der in seinem ärztlichen Berufe sein Amt vielfach aus Nächstenliebe ausübte. So stand er als ein wahrhaft guter Mensch in hohem Ansehen. Dem Scheidenden wurden verschiedene Ehrenurkunden als Zeichen treuen Gedenkens überreicht.

Neunkirchen. Ein Opfer der Fremdenlegion geworden ist hier ein junger Mann, der aus der elterlichen Wohnung verschwunden war, ohne daß man wußte, wo er sich aufhielt. Die Eltern haben hinterher die Aufklärung durch einen Brief des Vermißten erhalten, worin ihnen dieser mitteilt, daß er sich zur Fremdenlegion habe anwerben lassen und von Frankreich aus bereits auf dem Wege dahin sei. Versuche, für den jungen Mann die Heimkehr zu erwirken, sollen vergeblich gewesen sein. Man vermutet, daß der junge Mann hier einem Werber für die Fremdenlegion in die Hände gefallen ist, der ihn zu dem verhängnisvollen Schritt verleitet hat. — Dem auf dem hiesigen Eisenwerk beschäftigten Schlosser Otto Biegel ließ die Handwerkskammer Saarbrücken aus Anlaß seiner 35jährigen Tätigkeit auf dem Werke eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreichen. — Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde hier der Konrektor Ludwig Spaniol, der im Jahre 1919 unter der Fremdherrschaft aus seinem in Neunkirchen lange Jahre versehenen Lehramt ausgewiesen wurde, an der er bis zu seinem Tode in großem Pflichteifer als Jugenderzieher wirkte. Sein plötzlicher Heimgang wird allgemein bedauert.

Ottweiler. Im hohen Alter von 96½ Jahren verschied hier die älteste Einwohnerin der Stadt und des Kreises Ottweiler, Frau Witwe Sophie Kunz.

Saarlouis. Hier wurde eine kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Metzer Infanterie-Regiments Nr. 98 für das Saargebiet ins Leben gerufen, die ihren Sitz in Saarlouis haben soll. Zum Vorsitzenden wurde Ober-Gerichtsvollzieher Adomeit-Saarlouis gewählt. Das 50jährige Gründungsfest des Regiments wird im nächsten Jahre in Trier durch eine Jubiläumsfeier begangen werden.

St. Ingbert. Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes in Berlin verlieh den Mitgliedern des Reitervereins der Saarpfalz Wilhelm Schleppl, Otto

Sandmeier, Oskar Trier, Peter Wellner und Adolf Ludwig das deutsche Reiterabzeichen in Bronze. — Die alte Bergmannssitte des gemeinsamen Gebetes der Belegschaft vor der Einfahrt in die Grube ist nach einem Antrage der Vertreter der christlichen Gewerkschaft in der letzten Arbeits-Ausschußsitzung hier wieder eingeführt worden. Bei der Anfahrt in der vergangenen Woche wurde dieser schöne Brauch, an dem übrigens auf einzelnen Saargruben immer festgehalten worden ist, wieder geübt.

Sulzbach. Für 25jährige treue Dienste bei der Firma Karl Vopelius wurde dem Gärtner Christian Tammin von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz eine Ehrenurkunde übermittelt.

Völklingen. Im Alter von nahezu 70 Jahren ist hier der Rektor i. R. Valentin Kömen gestorben. Der Verstorbene hat ein arbeits- und segensreiches Leben im Dienste der Schule vollbracht; er wirkte als Rektor an der katholischen Volksschule in Landsweiler und später bis zu seinem Ausscheiden aus den Diensten hier in Völklingen. In beiden Orten hat er sich schnell die Hochschätzung seiner Mitbürger erworben.

Personalnachrichten.

Heinrich Wahlster †

Im Alter von 69 Jahren ist in Saarbrücken ein Bürger im besten Sinne des Wortes, der Fabrikant Heinrich Wahlster, gestorben. Er war einer jener Männer guten alten Schlages, die, durch eigene rastlose Tüchtigkeit und unermüdliche Arbeit vorwärts gekommen, festhalten am schlichten einfachen Wesen, und gerade darin eine Charakterstärke bekunden, die als vorbildlich bezeichnet werden muß und manchem Zeitgenossen als beschämendes Vorbild dienen könnte Wie er in seinem Unternehmen, das er zu beachtlicher Ausdehnung und Bedeutung zu führen verstand, immer nur der erste Arbeiter war, so stellte er auch seine reiche Erfahrung gern in den Dienst für seine Mitbürger, mochte damit auch für ihn weitere Mühe und Arbeit verbunden sein. Jedenfalls stand er als aufrechter, gerader und fester Charakter da, wo er stand immer am rechten Platze, als ein Mann, der sich für die Erreichung des als richtig erkannten Zieles auch dann einsetzte, wenn sein Wirken auf mißgünstige Einschätzung stieß oder seine Art, sich zu geben, „vornehme" Zurückhaltung auslöste. Ein kernfester Mann, allen Lobhudeleien und hohler Gespreztheit abhold, und ebenso abhold auch allen kastengeistigen Klüngereien. Dabei von einer frohen Lebensbejahung, die überall anregend und belebend wirkte. Ein Bürger Saarbrückens, mit dem Geschehen in seiner Heimatstadt immer eng verbunden und daran mitwirkend, ein Vorbild auch als Vertreter der Bürgerschaft in der Stadtverwaltung. Was er in den schweren Kriegsjahren und in der Not der Nachkriegszeit im Dienste für die Allgemeinheit geleistet hat, wird ihm nimmer vergessen werden. Sein Steckenpferd im besten Sinne des Wortes war die Turnerei, die er in jüngeren Jahren selbst fleißig übte und der er bis zu seinem Tode als ein uneigennütziger Förderer treu geblieben ist. Man kann ihn geradezu als einen Vater unseres Turnvereins von 1848 bezeichnen, aus dem er als belebender und mitreißender Mittelpunkt nicht gut wegzudenken ist. Als langjähriger Vorsitzender war er auch hier der rechte Mann am rechten Platze und fast ein Menschenalter hindurch stand er an der Spitze des Vereins, der ihm das Gelingen des Planes der Errichtung eines vorbildlichen Turnheims in der 48er Turnhalle und die Wiederbefruchtung des Vereinslebens in der zum Abstieg führenden schlimmen Nachkriegszeit zu danken hat. In der Turnhalle erblickt man das erzene Bild dieses treuen Sorgers für den Verein, dessen Name für lange Zeiten in Turnerkreisen hoch in Ehren gehalten werden wird. In dieser Halle wurden denn auch die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen aufgebahrt und die Turnerschaft bereitete dem Heimgegangenen eine wahrhaft erhebende und würdige Totenfeier. Die Anteilnahme an der Beisetzung war allgemein und mancher darunter wird dem Toten ein Dankeswort in das Grab nachgesandt haben für stille Wohltaten, zu denen ein gutes, mildtätiges Herz unseres Heinrich Wahlster immer bereit war nach dem Satze, daß die Linke nicht wissen soll was die Rechte tut. Nun wölbt sich der Grabhügel über diesen treuen deutschen Mann, ein Berg von Kränzen türmt sich auf, verwelkende Zeichen letzten Gedenkens auf dem Wege zur ewigen Ruhestätte. Nicht verwelken und verdorren soll aber unser treues Gedenken im Geiste, das wir einem Heinrich Wahlster über das Grab hinaus bewahren werden. Er aber ruhe in Frieden!

—r.

Käthe Melsheimer geb. **Dill**, eine der bekanntesten Frauenerscheinungen des Saargebiets, ist vor kurzem von einem schweren Leiden erlöst worden. Geboren in Frankfurt am Main, hat sie 32 Jahre in Rennkirchen gelebt, als Gattin des Betriebschefs der Stummschen Gießerei, Max Melsheimer. Jeder kannte sie, besonders die Kinder, um deren Erziehung sie sich so eifrig bemüht hat. Sie war Delegierte des Saargebiets und stand an der Spitze des dortigen Hausfrauenbundes, den sie gegründet und geleitet hat. Ihr Interesse gehörte den Frauen und den Kindern, so daß oft für ihre eigenen Sorgen keine Zeit übrig blieb. Sie setzte sich ein mit ihrer ganzen Tatkraft und einer unermüdlichen Arbeitslust. Sie verstand es, einen Verein zu leiten, eine Ausstellung zu arrangieren, einer Sache vorzustehen, mit Tatkraft, feinem Takt und einer Menschenfreundlichkeit und einer Güte die weit über das Maß hinausging, was Menschen anderen zu geben pflegen. So hat sie auch gewußt, im eigenen häuslichen Kreis zu wirken. Sie hatte eine leichte, glückliche Hand und was sie sagte, war einfach und phrasenlos, jeglicher Zwang war ihr verhaßt, sie liebte ein offenes Wort, und man konnte sich auf ihr Wort verlassen.

Mit Treue und Selbstaufgabe hat sie für andere gesorgt, gearbeitet und gelebt . . . Auf ihren Reisen, wenn sie die Ferienkinder hinausbegleitete in die anderen Teile Deutschlands, oder sie abholte, erweiterte sich ihr Gesichtskreis, sie benutzte diese Fahrten, um Neues zu sehen für ihre Zwecke, um neue Verbindungen zu schaffen sie verstand es, Menschn zu behandeln und anzuziehen . . . Ihre hellen, klaren, klugen Augen sahen tief und ihr rascher Geist erfaßte sofort, worauf es ankam.

Als sie eine schwere Grippe im Dezember 1929 niederwarf, war ihre größte Sorge, daß sie nichts mehr leisten konnte. Wie alles gehen sollte ohne sie Der schlimmste Gedanke für sie war, daß sie sich einmal von ihrem Verein und „ihren Kindern" loslösen sollte. Nun ist sie dieser Sorge enthoben. . . . Ein Schatten fiel auf ihren Lebensweg, als die treusorgende Mutter starb und ihr behütetes Haus mit einemmal leer wurde, als die Tochter sich verheiratete, aber sie fühlte sich immer stark genug, alles alleine zu leisten. Ich bin müde, war ein Wort, das man nie von ihr gehört.

Vor ihrer letzten Operation, der zweiten schweren, am 18. November, schrieb sie mir einen langen Brief. Er klang mutig und sie hoffte, daß ihre zähe Natur auch dieses überwinden würde. Man hörte ihren Worten an, daß sie sich ein klares Bild über ihr Leiden gemacht hatte. Aber was sie innerlich dachte, hat sie nicht geschrieben. Das stand zwischen den Zeilen ihres letzten Briefes. Am Rand stand: Eben bringt Lotte die „Kölnische Illustrierte" mit dem Schluß Deiner „Leuchtenden Tage". Hoffentlich wird es nicht auch der Schluß meiner „leuchtenden Tage" sein. . . Am nächsten Morgen wurde sie operiert — und diese schwere Operation hat ihre Lebenskraft gebrochen. . . Das Herz stand still.

Jung und frisch, klaren Geistes ging sie dahin. Ihr letztes Wort war: „Ich habe mit allen Menschen in Frieden gelebt" . . . Und ein feines Lächeln umspielte ihren Mund, als ob sie sagen wollte: Seht, ich habe alles überwunden. . .

Ihr letzter Wunsch war, in Neunkirchen, wo sie so gerne gelebt und gewirkt hat, an einer einsamen Stelle des Kirchhofs bestattet zu werden, an der Seite ihrer Mutter.

Wir, die wir ihre Freunde waren, haben einen Menschen verloren, den man nie vergißt und der nicht zu ersetzen ist.

Liesbet Dill.

* **Der „Held von Spichern" gestorben** In Radevormwald (Westfalen) wurde kürzlich Emil Hager, der „Held von Spichern", unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Vereine zur letzten Ruhe geleitet. Hager verdankt seinen Ehrenbeinamen seinem in der Schlacht bei Spichern — die Spicherer Höhen wurden am 6. August 1870 von der Armee Steinmetz erstürmt — gezeigten Mut. Als bei der Erstürmung von Spichern sämtliche Führer gefallen waren, ergriff er die Fahne und führte die Kompagnie an. Seinem Eingreifen war es zu verdanken, daß der Kampf eine günstige Wendung nahm. Hager wurde für sein tapferes Verhalten aus dem Mannschaftsstande zum Sekondeleutnant befördert, ein für damalige Verhältnisse ganz ungewöhnlicher Fall. Hager war auch Teilnehmer des Feldzuges 1866 und nahm an anderen Schlachten des Krieges 1870/71 teil.

* **Kaufmann Heinrich Hettich, Saarbrücken** †. Nach langem Leiden ist am 2. November d. J. Herr Kaufmann Hettich in Saarbrücken 5 (Burbach) im 67. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein treudeutscher Mann dahingegangen, der in weiten Kreisen hohes Ansehen genoß und bei allen, die ihn gekannt haben, sehr beliebt gewesen ist. Ueber ein Menschenalter hat er im Kriegervereinswesen als Schriftführer des Kreiskriegerverbandes gewirkt und sich große Verdienste erworben. Während des Krieges hat er sich in hervorragender Weise betätigt, so daß ihm das Kriegsverdienstkreuz verliehen worden ist. Durch seine Tätigkeit im Kreiskriegervereinsvorstande war er im ganzen Saargebiet allgemein bekannt und beliebt. Wo es auch nur in treu kameradschaftlicher Weise zu helfen galt, war er stets bei der Hand und keine Arbeit und keine Mühe waren ihm zuviel, um besonders notbedürf-

tigen Kameraden in treuer Weise zur Seite zu stehen. Aber auch im sonstigen öffentlichen Leben hat er stets seinen Mann gestanden und seinem Vaterlande in jeder Beziehung treue Dienste geleistet. Das Andenken der Verstorbenen wird ganz gewiß von allen, die ihn gekannt haben, in hohen Ehren gehalten werden.

* **Ehrenvolle Ernennung eines Saarbrückers.** Der bisherige Leiter des Berliner Büros des Meßamtes und des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Randstaaten, Hans Jonas, ist zum Direktor der Ostmesse in Königsberg ernannt worden. Herr Jonas ist geborener Saarbrücker und Sohn des mehrere Jahrzehnte in Malstatt als Lehrer wirkenden und jetzigen Oberlehrers i. R. Jonas. Die Königsberger Zeitungen widmeten dem neu ernannten Direktor der Ostmesse der Bedeutung des Amtswechsels entsprechend längere Ausführungen, in denen sie vor allem auf seine Wirksamkeit seit seiner russischen Gefangenschaft 1915 hinweisen. Wir gratulieren unserem Landsmann Herrn Hans Jonas herzlich!

* **Das 50jährige Ehejubiläum** beging das hochbetagte und achtbare Ehepaar Sander-Treib in Knausholz, umgeben von 9 Kindern, 19 Enkeln und 2 Urenkeln. In harter Arbeit und treuem Zusammenstehen blickt das Jubelpaar heute auf eine glückliche Zeitspanne von 50 Jahren zurück. Schon in frühester Jugend lernte Herr Sander, der sich für den Bergmannsstand als Lebensberuf entschloß, die Schattenseiten des Lebens kennen. Nahezu 35 Jahre verrichtete er als solcher im dunklen Schoße der Erde sein hartes, gefährliches Handwerk. Am 1. August 1906 trat er alsdann in den wohlverdienten Ruhestand.

Die goldene Hochzeit begingen: die Eheleute Jakob Obermann in Bade Godesberg im Alter von 78 und 77 Jahren. Jakob Obermann stand 52 Jahre im Dienste der Saargruben, seine erste Schicht verfuhr er auf der Grube Altenwald, als Beamter war er von 1879 bis 1895 auf der Grube Gerhard und von 1895 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1921 auf der Grube Sulzbach tätig; — die Eheleute Zenner-Fischer in Fitten bei Merzie; — der pensionierte Grubenschmidt Fritz Fröhlich und Frau Sophie geb. Eisenbeis; — die Eheleute Heinrich Gerstner und Frau Elisabeth geb. Sander in Holzkirchen; — die Eheleute Johann Berwanger und Frau Gertrud geb. Diener im Alter von 73 und 69 Jahren in Friedrichsthal; — die Eheleute Johann Reeb im Alter von 74 und 72 Jahren in Gersweiler; — die Eheleute pens. Bergmann Peter Lehberger und Frau Katharina geb. Wagner in Heusweiler; — die Eheleute Jakob Breunig und Frau Anna geb. Wamsbach in Dieflen.

Ihr 40jähriges Jubiläum im Dienste der Eisenbahn feierten der Eisenbahn-Oberseretär Seitz aus Saarbrücken und der Eisenbahnwerkmeister Jakob Geitlinger aus Homburg.

* **Das hohe Alter von 90 Jahren** hat Herr Jodokus Schimpgen in Saarbrücken erreicht. Herr Schimpgen wurde am 9. November 1840 in Reinsport a. d. Mosel, Kreis Bernkastel, geboren. Der Greis erfreut sich inmitten einer Schar von Enkeln und Urenkeln bester Gesundheit.

Hohes Alter: Die Witwe Johann Bock geb. Etringer in Merzig beging ihren 90. Geburtstag; — der Hegemeister in R. Heinrich Roeber in Niederlinxweiler beging den 75. Geburtstag; — den 86. Geburtstag beging die Witwe Margarete Pfeifer in Neuweiler; — den 82. Geburtstag beging der Grubenschlosser Treitz in Neuweiler, ein Veteran und Mitkämpfer aus dem Feldzug von 1870/71; — seinen 85. Geburtstag beging der Eisenbahn-Bauassistent a. D. Peter Hündgen in Saarbrücken; — ihren 73. Geburtstag beging Frau Elisabeth Müller-Bückel in Saarlouis-Roden; — ihren 85. Geburtstag beging Frau Witwe Rektor Jungk in Saarbrücken; — ihren 90. Geburtstag Witwe Peter Rupp-Andre in Griesborn; — ihren 83 Geburtstag Frau Joseph Moosmann in Sulzbach; — seinen 90. Geburtstag Jodokus Schimpgen in Saarbrücken; — seinen 70. Geburtstag der Pensionär Matthias Brizius in Saarbrücken; — seinen 88. Geburtstag Peter Becker in Hühnerfeld, ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71; — seinen 80. Geburtstag Albert Martens in Saarlouis-Roden; seinen 80. Geburtstag Nikolaus Simon in Bildstock.

Todesfälle. Saarbrücken: Hermann Meyer, 37 Jahre, Frau Henriette Dörr, 57 Jahre, Holzmaler Karl Stein, 53 Jahre, Frau Katharina Dahms, geb. Steffen, 65 Jahre, Frau Wwe. Ferdinand Weismüller, Katharina geb. Hirtz, 81 Jahre, Frau Antoinette Kulms, geb. Meisberger, 84 Jahre, Nikolaus Sieren, 62 Jahre, Frau Lina Ewald, geb. Brandt, 21 Jahre, Frau Magdalena Kluck, geb. Gangolf, 82 Jahre, Maschinist Jakob Hauch, 38 Jahre, Max Goldschmidt, Organist i. R. Johann Philipp Adolf Weil, 77 Jahre, Karl Müller, 34 Jahre, Frau Emilie Gerbards, geb. Flick, 77 Jahre, Eisenbahnschaffner i. R. Ludwig Berndt, 71 Jahre, Frau Wwe. Maria Schultheis, geb. Jakobi, 71 Jahre, Frau Maria Jänicke, verw. Ries, geb. Rimbach, 53 Jahre, Frau Hilda Hammelsbeck, geb. Schluck, 72 Jahre, Kaufmann Johann Lauer, 59 Jahre, Frau Ella Blasius, geb. Nobis, 32 Jahre, Frau Peter Biebelhausen, verw. Rennolet, geb. Meiers, 61 Jahre, Lehrer i. R. Philipp Reppert, 60 Jahre, Josef Schell, 19 Jahre, Anny Blank, 17 Jahre, Frau Anna Maria Rodenbusch, geb. Schullingen, 63 Jahre, Paul Hertling, 22 Jahre, Frau Anna Dahmen, geb. Hartfuß, 60 Jahre, Frau Gertrude Lutz, geb. Schackmann, 69 Jahre, Justizoberwachtmeister i. R. Karl Seifert, 75 Jahre, Johann Bonaventura, 49 Jahre, Karl Edinger, 71 Jahre, Schuhmachermeister Anton Theuerkorn, 58 Jahre, Pensionär Adam Backes, Fabrikbesitzer Heinrich Wahlster, 70 Jahre, Frau Elise Scheur, geb. Zöllner, 86 Jahre.

Früher Saarbrücken jetzt: **Gotha:** Frau Hanni Goldschmidt, geb. Endelmann, 41 Jahre. **Trier:** Kaufmann Heinrich Wentzel, 79 Jahre. **Bad Dürkheim:** Konrektor i. R. Ludwig Brendel. **Bischmisheim:** Frau Wwe. Jakob Müller, Magdalene geb. Deutsch, 69 Jahre. **Fechingen:** Emilie Ludt, 18 Jahre. **Güdingen:** Johann Hepper, 75 Jahre. **Gersweiler:** Frau Maria Knoblauch, geb. Siebenschuh, 75 Jahre, Schiffer i. R. Peter Momper, 72 Jahre. **Klarenthal:** Rudolf Raspiller, 71 Jahre. **Wehrden:** Frau Wwe. Johann Samson, Maria geb. Besch, 64 Jahre, Frau Barbara Laffleur, geb. Reichert 73 Jahre. **Völklingen:** Obermeister i. R. Friedrich Kohler, 67 Jahre, Oberbahnwärter i. R. Philipp Tasch, 77 Jahre, Jakob Bruch, 72 Jahre, Sattlermeister Conrad Leber sen., 65 Jahre, Frau Johanna Steines, geb. Laourette, 51 Jahre, Lademeister a. D. Alexander Hudtloff, 64 Jahre, Ludwig Wiegand. **Altenkessel:** Matthias Wirtz, 69 Jahre. **Püttlingen:** Landwirt Johann Speicher-Lehnertz, 61 Jahre, Frau Anna Becker, geb. Pistorius, 62 Jahre, Johann Stein, 67 Jahre. **Herrensohr:** Karl Müller 2, 78 Jahre. **Dudweiler:** Frau Wwe. Barbara Spengler, verw. Stein, geb. Brödel, 66 Jahre, Frau Elisabeth Rothaar, geb. Weber, 64 Jahre, pens. Bergmann Johann Wunn 11, 77 Jahre pens. Fördermaschinist Valentin Schneider, 74 Jahre, **Sulzbach:** Frau Wwe. Luise Bierich, geb. Cochlovius, 52 Jahre, Peter Reyet, 54 Jahre, Frau Wwe. Carl Klein, Wilhelmine geb. Bandi, 43 Jahre, Carl Henn, 41 Jahre. **Altenwald:** Johann Keller, 39 Jahre, Frau Wwe. Peter Porn. Katharina geb. Flesch, 48 Jahre. **Friedrichsthal:** Frl. Elisabeth Siffrin, 26 Jahre. **Spiesen:** Frau Maria Wittling, geb. Kohler, 70 Jahre. **Elversberg:** Maria Kirsch, 64 Jahre. **Fischbach:** Kaufmann und Rendant Georg Jung, 58 Jahre. **Wemmetsweiler:** Frau Mathilde Spaniol, geb. Stuppi, 38 Jahre, Frau Margarete Hoffmann, geb. Jäcker, 65 Jahre, Frau Susanna Woll, geb. Lermen 35 Jahre. **Neunkirchen:** pens. Hüttenarbeiter Friedrich Eifler, 66 Jahre, Frau Jakob Schwender, geb. Sofie Brutkuhl, 51 Jahre, Frau Wwe. Katharina Becker, geb. Bohn, 78 Jahre, pens. Bergmann Nikolaus Schiffmann, 52 Jahre, Frau Friedrich Glaser, geb. Anna Maria Benz, 70 Jahre, Hüttenmeister a. D. August Vogt, 75 Jahre, Hüttenmaurer Peter Munzlinger, 49 Jahre, Frau Käthe Melsheimer, geb. Dill, Frau Berta Becker, geb. Gerling, gen. Sensebusch, 57 Jahre, Kaufmann Johann Scheid, 50 Jahre. **Wiebelskirchen:** Frau Elisabeth Burgart, geb. Müller, 48 Jahre, pens. Hüttenmeister Jakob Neufang, 73 Jahre, Oberregierungsrat Johann Zimmer, 57 Jahre. **Welleswelle:** pens. Hüttenschmied Ludwig Sorg, 82 Jahre, Frau Maria Sick geb. Bach, 55 Jahre. **Schwalbach:** Frau Maria Wilhelm geb. Rupp, 65 Jahre. **Ottweiler:** Frau Ferdinand Reinshagen, Bertha geb. Böhmer, 59 Jahre, August Köhl, 36 Jahre, Frau Ludwig Guth, Philippine geb. Conrath, 61 Jahre. **Nieder-Salbach:** Albert Thiel, 20 Jahre. **Dirmingen:** Metzgermeister Hans Höll **Bous:** Frau Josef Baustert, Anna geb. Jungblut, 62 Jahre. **Dillingen:** Pensionär Peter Kreutz, 70 Jahre, Nikolaus Wirth, 76 Jahre, Johann Jakob Gergen, 87 Jahre, Frau Mathias Philippi geb. Josefine Lejaille, 41 Jahre, Paul Korditzky, 63 Jahre, Bezirksschornsteinfegermeister Friedrich Herter. **Ballern:** Gutsbesitzer Michael Klein, 68 Jahre. **Ensdorf:** Peter Hiery-Faust, 86 Jahre. **Leidingen:** Johann Bettinger, 70 Jahre. **Griesborn:** Ewald Spies, 19 Jahre. **Differten:** Nikolaus Hahn, 44 Jahre. **Lisdorf:** Frau Philipp Reinhardt, Maria geb. Klein, 78 Jahre. **Saarlouis:** Frau Wwe. Carl Waletzko, Anna geb. Krall, 75 Jahre, Frau Johann Peter Müller, Virginie geb. Thomas, Frau Wwe. Maria Breining, geb. Zilges, 64 Jahre, Frau Michel Wilhelm Bell, geb. Becker, 65 Jahre. **Fraulautern:** Oberpostsekretär i. R. Josef Jakobi, 60 Jahre, Karl Kettenhofen, 30 Jahre. **Rimlingen:** Matthias Dussing, 65 Jahre. **Büdingen:** Landwirt Johann Nikolaus Olliger, 74 Jahre. **Merzig:** Frau Wwe. Johann Schäffer, Katharina geb. Franzen, 72 Jahre. **Schnappach:** Fritz Reppert, 60 Jahre. **St. Ingbert:** Frau Katharina Jost, geb. Reichart, 64 Jahre, pens. Bergmann Jakob Hellenthal, 65 Jahre. **Homburg:** Rosa Philippine Huwer, geb. Cappel, 26 Jahre, Emma Schaaff, geb. Neumann, 33 Jahre, Hedwig Eichhorn, geb. Weinfurter, 70 Jahre, Karolina Schneider, 24 Jahre, Christine Juen, geb. Fitsch, 52 Jahre.

Vom Bund der „Saar-Vereine"

* **Die Ortsgruppe Berlin** des Bundes der Saarvereine hielt am Sonnabend, dem 29. November, in den Kammersälen ihr diesjähriges Winterfest in Gestalt eines Saarbrücker Familienabends ab. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt und Notar Spengler, konnte weit über 200 Personen begrüßen, die der Einladung des Vereins gefolgt waren. Nachdem ein lustiges Schattenspiel „Der undankbare Patient", aufgeführt von dem „gewäne Hofmickmacher vom ledschde Fersch von Saarbrigge Maestro Ludoviso Labesini" (Mitglied Labbé) und vom „Sensenawwel" (Mitglied Karl Stummbillig) großen und verdienten Beifall gefunden hatte, hielt Mitglied Diplom-Ingenieur Winkelsträter als „Leimpännje" einen mit echt saarländischem Humor gewürzten Vortrag in Saarbrücker Mundart, womit er Stürme der Heiterkeit erweckte. Mit ihrem ebenfalls in Saarbrücker Mundart gesungenen Couplet „Aus der Jugendzeit" fanden dann die Mitglieder Labbé, Stumbillig und Winkelsträter als „Saarbrigger Schulerbuwe" dankbare Zuhörer und viel Beifall. Für die Tombola hatten auch in diesem Jahre sowohl viele Mitglieder, als auch auf Veranlassung der Vorstandsmitglieder Amtsrat a. D. Hellwig und Major a. D. Wartenberger eine große Anzahl Firmen (A. E. G., Bergmann Elektrizitätswerke, Siemens-Schuckert, Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke, Lufthansa, Sprengstoff-Verkaufsgesellschaft), ferner eine Reihe Theater (Staatstheater, Staatsoper, Städtische Oper, Ufa-Theater, Theater in der Behrenstraße) zahlreiche und wertvolle Spenden zur Verfügung gestellt, für die wir nochmals an dieser Stelle danken. Trotz der schlechten Zeiten ergab der Abend dank der reichtbesetzten Tombola einen Ueberschuß, von dem ein Betrag von 100.— RM. zugunsten der auf Grube Maybach verunglückten Landsleute an die „Saarbrücker Zeitung" überwiesen wurde. Ein sich an die Verlosung anschließender Ball hielt dann die Mitglieder der Ortsgruppe mit ihren Gästen und Freunden noch lange zusammen.

* **Saarvortrag im „Bund Königin Luise".** Am 14. November hielt Frau Frieda Vogel in der „Ortsgruppe Friedrichshain" im Restaurant „Am Königstor" einen Vortrag über das Saargebiet und seine treudeutsche Bevölkerung. Sie schilderte die in der Grenzbevölkerung stets zu findende Vaterlandsliebe, die besonders dort groß sei, wo die Jugend erzogen und aufgewachsen sei in Erinnerung an die große Zeit von 1870/71 und wo die ganze Bevölkerung im letzten Weltkriege viel Schweres gesehen und miterlebt habe. Nie werde der Franzose sein Ziel erreichen, das an Kohlenschätzen reiche Land in seinen Besitz zu bringen, trotz aller Bemühungen und Lügen, mit denen besonders in letzter Zeit wieder scharf gearbeitet werde. Aufklärung im Reiche sei notwendig, die französische Presse arbeite besser, wie die unsere, sie wisse, worauf es ankomme. Andächtig lauschten die Zuhörerinnen dem Vortrage, und den dankbaren Worten konnte die Rednerin entnehmen, daß ihre Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

* **Einen Saarabend in Friedrichshagen** veranstaltete am 14. November in der Aula des Richard-Wagner-Oberlyzeums der V. d. A. Herr Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin hielt einen Vortrag über das Thema: „Das deutsche Land an der Saar und der Befreiungskampf der kerndeutschen Saarbevölkerung". Nach kurzer Schilderung der geographischen Lage, der deutschen Geschichte und der wirtschaftlichen Bedeutung des Saargebiets ging Redner auf die Bestimmungen des Versailler Diktats bzw. des Saarstatuts näher ein, um an der Hand von vielen Beispielen nachzuweisen, wie das Saargebiet politisch entrechtet, kulturell bedrängt und wirtschaftlich versklavt sei. Seine besonderen Ausführungen beschäftigten sich mit einem Hinweis auf die Kriegsschuldlüge, mit der sogenannten Saarlüge, jenem ungeheuerlichen Betrug, dessen Frankreich durch Clemenceau und den heutigen Ministerpräsidenten Tardieu sich bedienen mußte, um das kerndeutsche Saargebiet seinem heutigen Schicksal zuzuführen. Er wies dann darauf hin, daß auf Grund der gewaltigen Kundgebungen der Saarbevölkerung für die Deutscherhaltung der Saarheimat den Völkerbund schon längst hätte veranlassen müssen, auf die endgültige Lösung der Saarfrage hinzuwirken. Es sei gewiß an der Zeit, dem Völkerbund einmal klar zu machen, daß er im Saargebiet nichts mehr zu suchen habe von dem Augenblick an, wo der Krieg liquidiert sei. Neben der politisch völlig unversehrten Rückkehr zum Deutschen Reich fordert die Saarbevölkerung die Herausgabe sämtlicher Saargruben und gegenseitige Vereinbarungen, die in sich einen Ausgleich finden müßten und nicht eine einseitige Berücksichtigung französischer Wünsche darstellen dürften. Der unbeugsame Wille aller Saarbergleute sei, daß alle Saargruben wieder in den Besitz Preußens und Bayerns zurückkehren. Der Vortrag wurde mit besonderem Interesse entgegengenommen und dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen aufrichtiger Dank abgestattet.

* **Die Ortsgruppe Halle a. d. S.** hielt am Sonnabend, 25. Oktober, im Saale des „Koburger Hofbräu" ihr 11. Stiftungsfest in zeitgemäß bescheidener Weise ab. Die Festkommission: Frau Steinäcker, Herr R. R. Burghard und Herr Ing. Trog hatten sich redliche Mühe um die Veranstaltung gegeben und ein 2½ Meter langes Programm aufgestellt, dessen einzelne Teile die zahlreichen Gäste in frohe Stimmung brachte Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Der 1. Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. O Kopelke, gedachte in seiner Begrüßungsansprache zuerst der Toten der Gruben in Alsdorf. Das Volk an der Saar mit der vorwiegend bergmännischen Bevölkerung versteht die Schwere dieses ergreifenden Unglücks am besten. Das Andenken an diese auf dem Felde der Arbeit gefallenen Helden wurde durch schweigendes Erheben von den Plätzen geehrt. Großes Bedauern der alten Saarkämpfer rief die eingegangene Nachricht hervor, daß unser verehrtes Ehrenmitglied, Herr Direktor Th. Vogel, leider im letzten Moment am Erscheinen verhindert wurde. Um den Verlauf des Abends machte sich besonders die Künstlerfamilie Unger mit Trio- und Solo-Vorträgen, sowie das Duo des Vereins, Herr Henrich und Herr Martin jr., recht verdient. Es wurden musikalische Leistungen geboten, welche künstlerische Höhe erreichten. Frau Dr. Schich sang mit perlendem Sopran stimmungsvolle Volkslieder, welche reichen Beifall fanden. Herr Dr. Kopelke erfreute uns durch Gedichte in Saarbrücker Mundart mit ernstem und heiterem Inhalt. Es folgten gemeinsam gesungene Vaterlands- und Heimatlieder, womit sich das Programm in schönster Harmonie abwickelte. Den Schluß des offiziellen Teiles gab Herr Trog mit der illustrierten „Hobelbank", wobei in launigen Versen die Eigenheiten der „Saar-Freunde" nach uralter Melodie abgesungen wurden.

* **In der Ortsgruppe Magdeburg und Umgebung** gedachte in ihrer Vereinsversammlung am 13. November der Vorsitzende zunächst der Toten von Alsdorf und Maybach. Er teilte mit, daß der Verein der Rheinländer zu Magdeburg beschlossen hat, den Hinterbliebenen einen Beitrag aus dem Ergebnis seines alljährlichen Festes „ein Herbstabend am Rhein" zu überweisen. Der Betrag für die Hinterbliebenen der Grube Maybach beträgt 500 RM. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, dem Verein der Rheinländer zu Magdeburg dafür auch den herzlichsten Dank des Saarvereins Magdeburg auszusprechen. — Der Vorsitzende verbreitete sich sodann über die vermutliche Ursache des Grubenunglücks zu Maybach und bedauerte, daß die deutsche Presse im allgemeinen zwar die Reden der Vertreter der französischen und der deutschen Regierung und der Regierungskommission gebracht habe, nicht aber die Rede des Vertreters der Gewerkschaften, denn gerade dieser habe mit Ernst darauf hingewiesen, daß es nicht nur gelte für die Toten zu sorgen, sondern auch für die Lebenden. Er hatte damit wohl darauf angespielt, daß die Ursache des Unglücks in unzureichenden Sicherheitsmaßnahmen der französischen Grubenverwaltung zu finden sei. Daß der Vertreter der Regierungskommission und der Vertreter der französischen Regierung hiervon nicht gesprochen habe, sei verständlich. Dem Vertreter der deutschen Regierung habe der politische Takt verboten, es zu tun, so daß die einzige Persönlichkeit, die dieses habe tun können und erfreulicherweise auch gesagt habe, der Vertreter der Arbeiterschaft selbst gewesen sei; um so bedauerlicher, daß die deutsche Presse von dieser Rede, die durch den Rundfunk, ebenso wie die andern, verbreitet worden sei, nichts gebracht habe. Bedauerlich sei auch die eigentümliche Fassung des Telegramms des Reichsarbeitsministeriums, daß das deutsche Volk den gleichen aufrichtigen und herzlichen Anteil nehme, wie wenn die Katastrophe im eigenen Bergbau sich ereignet hätte. Könne man auch annehmen, daß dieses Telegramm nicht aus der Feder des Ministers selbst stammt, so sei es doch bedauerlich, daß ein solches Telegramm im Reichsarbeitsministerium überhaupt in dieser Fassung habe zustande kommen können, denn es handele sich wohl nicht in erster Linie um den Verlust von Kapitalvermögen, der zur Zeit das französische Volk trifft, sondern um den Verlust von Menschenleben, und diese seien Deutsche, so daß es sich für uns um einen Unglücksfall im deutschen Bergbau handele. Im Anschluß daran gab der Vorsitzende ein kurzes Bild über die neuerliche französische Propaganda, die erkennen lasse, daß Frankreich auf das Saargebiet zu verzichten, immer noch nicht bereit sei.

Ortsgruppe Leipzig. Am 11. d. M. fand im „Thüringer Hof", im neuen Freisaalhaus, eine Monatszusammenkunft statt. Hierzu waren der Rheinländerverein, der Hessenverein und der Türingerwaldverein eingeladen und sehr zahlreich erschienen, an ihrer Spitze die Vorstände. Einleitend nahm der erste Vorsitzende Sester Anlaß, dem Bundesdirektor Vogel rückhaltlose Anerkennung für seine Leistungen und Erfolge für das Saargebiet auszusprechen. Dann fand eine schlichte Gedenkstunde für die Saarbergknappen statt. Scharf klang die Anklage des Vorsitzenden gegen die französische Regierung, die durch ihren Raubbau das Unglück ohne allen Zweifel verschuldet habe. Mit Nachdruck stellte er fest, daß die Bergknappen im Sklavensold des Versailler

Vertrages als deutsche Bergknappen gefallen seien. Er geißelte es scharf, daß der französische Arbeitsminister französisch an deutschen Särgen auf deutscher Erde sprach. Er verurteilte die Worte umso mehr, als die deutschen Bergknappen 11 Jahre lang deutsche Saarkohlen für Frankreichs Ueberreichtum gefördert haben. Die Toten von Maybach klagen an, sagte er. Das laute Schluchzen der Hinterbliebenen der gefallenen Bergknappen, das im Rundfunk gehört wurde, schreie zum Himmel nach Gerechtigkeit. Er zollte den Kameraden, die im Schatten des Todes die Bergungen vornahmen, herzliche Dankesworte. Ergreifend klang sein Lebewohl und letztes Glückauf für die tapferen Bergknappen an der Saar, die als Helden der Arbeit für des Saargebiets Freiheit ihr Leben gelassen haben.

Anschließend sprachen dann die Vorstände der vorgenannten Vereine Worte des Beileids, der Hochachtung und des Dankes. Mit dem Gelübde, weiterzuarbeiten in festem Zusammenhang und in nationaler Einigkeit für das Wohl und die endgültige Befreiung der Saarheimat und zum Besten des deutschen Vaterlandes klang der Abend aus.

* **Die Ortsgruppe Stettin** hielt im Beisein von 50 Mitgliedern und Gästen — darunter Angehörige der Vereine der Rheinländer, Elsaß-Lothringer, Posener und Süddeutschen — im Vereinslokal „Deutsches Haus" zu Stettin am 12. November 1930, abends 7½ Uhr, ihre 61. Monatsversammlung, verbunden mit einem gemeinsamen Abendessen ab. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, widmete nach Begrüßung der Erschienenen den Opfern der Grubenkatastrophe auf Grube Maybach (Saargebiet) am 25. Oktober d. J. einen warmen Nachruf. Zugunsten der Hinterbliebenen wurde eine Sammlung veranstaltet, deren stattlicher Ertrag nebst dem bisher in der Sammelbüchse aufgelaufenen Inhalte an die zuständige Stelle abgeführt werden wird. Zudem soll an die in der Versammlung nicht anwesenden Mitglieder wegen einer Sonderspende zum gleichen Zwecke herangetreten werden. — Nach dem Abendessen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1. der Tagesordnung: Mitteilungen gab der Vorsitzende den Austritt des Reichsbahnrates, Regierungsrates a. D. Dr. Fischer zu Stettin bekannt. Weiter wird den Verein leider schon in allernächster Zeit die allgemein beliebte Familie Betriebsingenieur Behrenkampf verlassen, da sie sich in Beaumarais (Saargebiet) angekauft hat und dorthin übersiedeln wird. Ihr zu Ehren soll noch ein Abschiedsabend veranstaltet werden. — Vor dem Schwindler Bankbeamten Karl Schreiber aus Gr. Jaesth wurde die Versammlung gewarnt. Zu Punkt 2. der Tagesordnung: Vereinsveranstaltungen verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Rittmeisters a. D. v. Stülpnagel, betr. Veranstaltung eines Lichtbildervortrages über „Kriegs- und Farmererlebnisse in Deutsch-Südwestafrika vor und während des Weltkrieges 1914". Es wurde beschlossen, der Angelegenheit im März 1931 wohlwollend näher zu treten. Die Vertreter der anwesenden Grenzlandverbände werden Beteiligung ihrer Vereine durchzusetzen versuchen. Zur Teilnahme an einem der im „Lindenhof" demnächst stattfindenden Schlachtfeste werden die Mitglieder aufgefordert werden. Zu Punkt 3. der Tagesordnung: Verschiedenes forderte der Vorsitzende zur Abnahme der bestellten „Saarkalender 1931" auf. Anläßlich des vor kurzem für die Winterszeit vorgenommenen Vereinslokalwechsels war das Vorgehen des Vorsitzenden und des Kassenwarts Ehrhardt z. T. kritisiert worden. Die beiden Genannten nahmen dies zum Anlaß, die Vertrauensfrage zu stellen. Nach längerer Erörterung wurde dem Vorsitzenden und dem Kassenwart einstimmig das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen

* **Saarvortrag in Bautzen.** Herr Referendar Dr. Katsch sprach kürzlich über das Thema „Der Kampf um das deutsche Saargebiet" in interessanten etwa 1½stündigen Ausführungen. Er ging bei der Inangriffnahme seiner Aufgabe, die Bedeutung des Grenzlandkampfes um die Saar und die Fragen, die hier zu lösen sind, darzustellen, von einer Schilderung der geographischen Verhältnisse und der historischen Entstehung des Saarlandes aus, widerlegte im Anschluß daran die im Versailler Diktat zum Ausdruck kommende französische Tendenz nach Restitution und Reparation und behandelte dann eingehend die heutige politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage des Saargebiets unter Berücksichtigung ihrer Entwicklung in den letzten 10 Jahren. Die genaue, auf umfangreichen wissenschaftlichen Studien beruhende und durch Reisen erst in letzter Zeit erneut vertiefte Kenntnis und Beherrschung des behandelten Stoffs befähigte den Vortragenden, seinen Zuhörerkreis in umfassender und erschöpfender Weise mit allen einschlägigen Fragen bekannt zu machen, ganz besonders auch in die schwierigen politischen Probleme einzuführen. Die sachliche und klare Darstellung mußte bei allen Vortragsbesuchern die Ueberzeugung stärken, daß im Kampf mit Frankreich um das Saargebiet, auch im Binnenlande alles aufgeboten werden muß, um zu verhindern, daß dieses urdeutsche, wertvolle Land dem Reiche verloren geht. Nach dem heutigen Stande der Dinge besteht kein Anlaß, hinsichtlich der im Jahre 1935 stattfindenden Volksabstimmung Befürchtungen zu hegen. Die Saarbevölkerung hat sich allem Terror und allen Machenschaften der französischen Annektionspolitik zum Trotz ihr Deutschtum erhalten und würde, wenn es heute zur Entscheidung aufgerufen würde, mit überwältigender Mehrheit für Deutschland optieren. Immerhin trennen uns noch 5 Jahre von der entscheidenden Abstimmung. Diese Zeitspanne stellt allen Deutschen die ernste Aufgabe, daß jeder durch Aufklärung zu seinem Teile darauf hinarbeitet, die Saarfrage einer für die deutschen Interessen günstigen Lösung entgegenzuführen. Etwa 60 sehr gute Lichtbilder, welche die Geschäftsstelle „Saarverein" zur Verfügung gestellt hatte, rundeten den Eindruck des inhaltreichen Vortrags ab. Sie vermittelten eine anschauliche Vorstellung von der Landschaft, der Bevölkerung und ihrer hochstehenden Kultur. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt.

* **Der Saarverein Herne i .Westf.** hielt am 9. November d. J. eine gut besuchte Monatsversammlung im Franziskaner ab. Zunächst gedachte der 1. Vorsitzende Landsmann P. Paulus mit warmen Worten der Verunglückten von Alsdorf und Maybach. Neu aufgenommen wurden 5 Mitglieder. Die Weihnachtsfeier wurde auf den zweiten Feiertag (26. 12. 30.) festgelegt. Alle Kinder bis zu 14 Jahren werden mit einem nützlichen Gegenstand (keine Spielsachen oder Luxusartikel) beschenkt und müssen nach Alter und Geschlecht umgehend, spätestens bis zum 1. 12. 1930 beim Vorstande angemeldet sein. Daselbst werden auch freiwillige Spenden aller Art zur Verschönerung der Veranstaltung und Entlastung der Kasse dankend angenommen. Zahlung der rückständigen Beiträge wurde zur Pflicht gemacht. Ueber die kürzlich stattgefundene Kundgebung in Oberhausen berichtete Landsmann Andreas Wagner. Nach verschiedenen internen Vereinsangelegenheiten ging der 1. Vorsitzende auf die am 5. Oktober cr. in Saarbrücken stattgefundene große Kundgebung des Saarzentrums ein und wandte sich gegen das französische Schlagwort von der „Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes". Das würde bedeuten: Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeutung des Kohlenreichtums auf dem Saarmarkt, ungestörte Fortsetzung des Entnationalisierungsversuches und französische Kolonialpolitik im deutschen Land. Das Saargebiet habe seine stärksten wirtschaftlichen Stützen auch heute noch im Vaterlande. Ohne die Hilfe aus dem Reich (besonders auf sozialem Gebiet) wäre das Saargebiet längst zusammengebrochen. Es müsse Schluß gemacht werden mit dem „Saarstaat", je eher, desto besser. Die Saarländer wollten keine abgewirtschafteten Gruben, keine ungesunde Zollpolitik, keine rückständige Sozialversicherung, keine unklaren Wirtschaftsverhälnisse, keine Ausbeutungsmethoden und keine naturwidrige Kulturpropaganda. Für sie könne es nichts anderes geben als heim zum Deutschen Reich. Nach einer ergiebigen Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die heute am 9. November 1930 im Franziskaner in Herne zahlreich versammelten Saarländer fordern auf Grund der vielfach festgestellten erschreckenden Unkenntnis über die geographische Lage — das Saargebiet ist kein Teil Elsaß-Lothringens —, die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebiets im Verhältnis zum deutschen Vaterlande, daß man bei behördlichen Dienststellen, in den Schulen und in der Presse, dem immer noch unter fremder Herrschaft schmachtenden, zwangsläufig und widerrechtlich abgetrennten Saargebiet mehr Beachtung schenkt. Wir sind Deutsche nach Abstammung, Blut und Kultur und wollen auch jetzt in der Zeit der bittersten Not unseres Vaterlandes mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben.

* **Die Ortsgruppe Krefeld-Uerdingen** hielt am Samstag, den 8. November seine Monatsversammlung ab. Eingangs gedachte man der Opfer der schweren Grubenkatastrophe in Maybach, die so manchen treuen Bergknappen als Opfer der schweren Arbeit forderte. — In einem Lichtbildervortrage zeigte dann Redakteur Paul Theisen die Geschichte, die Industrie und die heimatliche Landschaft des Saargebiets. Die Lichtbilder hatten freundlicherweise die Reichszentrale für Heimatdienst, Abt. Industriegebiet in Essen und unsere Zentrole in Berlin gestellt. Aus 170 Bildern konnte so eine Auswahl von 80 getroffen werden, an denen der Redner nachwies, wie Geschichte und Kultur an der Saar deutsch sind und deutsch bleiben müssen auch über 1935 hinaus.

* **Eine neue Ortsgruppe in Wiesbaden** ist durch Herrn Schlafhausmeister i. R. Peter Josef Meyer dieser Tage gegründet worden. Die Vorbesprechungen sind soweit gediehen, daß am 3. Dezember die Ortsgruppe endgültig gegründet und der Vorstand gewählt werden soll. Bis jetzt haben sich annähernd 50 Saarländer bereit erklärt, der jüngsten Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine beizutreten. Wir freuen uns ob dieser Wiesbadener Gründung sehr und entbieten heute schon allen, die mit dazu geholfen haben, treudeutsche Grüße.

* **Die Vereinigung saarländischer Studierender an den Hochschulen zu Bonn** entfaltete im Sommer-Semester 1930 unter dem Vorsitz des Herrn Fritz Braun, Saarbrücken eine lebhafte Tätigkeit, die sich besonders in gemeinsamer Arbeit zusammen mit der Vereinigung auslanddeutscher Studierender, der akademischen Ortsgruppe des V. D. A. und durch Vertretung im Grenzlandausschuß der allgemeinen studentischen Arbeitsgemeinschaft sehr frucht-

war gestaltete. Nicht zuletzt sei erwähnt, daß mit dem Saarverein Bonn ein gutes Verhältnis besteht. Zu allen Vortragsabenden erfolgte stets gegenseitige Einladung. Von großen Vorträgen innerhalb der Vereinigung sind zu erwähnen: „Das Saargebiet und seine Bedeutung in der Literatur" und „die Rückgliederung des Saargebietes". Große Beteiligung war außerdem bei den Vorträgen „Das Ideal geistiger Bildung" und „Das Wesen der deutschen Philosophie", außerdem bei einem Hermann Löns- und Balladenabend bei den Auslanddeutschen. Die Sonnwendfeier fand mit oben erwähnten Vereinigungen gemeinsam auf dem Rodderberg statt und durch den Saarverein erfolgte noch zum Schlusse des Semesters eine Einladung zum Sommerfest. Bei diesen Veranstaltungen war eine Besucherzahl von 40—50 Mitgliedern nichts Seltenes und der anschließende gemütliche Teil trug zur Festigung landsmannschaftlicher Zusammengehörigkeit ein gut Teil bei. Das Winter-Semester hat bereits mit einer Einladung des Saarvereins zu einem Vortrag des Herrn Dr. Feyerabend, Saarbrücken und zu einem Heimatfest bei den vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau begonnen. In der ersten Mitgliederversammlung erfolgte die Wiederwahl des Vorsitzenden und Herr Dr. Obenauer, Saarbrücken berichtete in interessanten Ausführungen an Hand von Bildern und Karten über die geologische Vergangenheit des Saargebiets.

* **Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr** hielt am Sonntag, dem 9. November 1930, 8 Uhr, ihre Jahreshauptversammlung im Vereinsheim „Hotel Rheinischer Hof" ab. Nach herzlicher Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder gedachte der 1. Vorsitzende Stud.-Rat Kockler der beiden unser Vaterland heimgesuchten Grubenunglücke unter besonderer Hervorhebung der Maybacher Opfer in der Saarheimat. Die Versammlung ehrte die im schweren Berufe so jäh aus dem Leben gerissenen braven Landsleute stehend durch stilles Gedenken und beschloß sofort eine Sammlung für die Hinterbliebenen zu veranstalten, die ein recht günstiges Ergebnis zeitigte, so daß der Verein dem Hilfsfonds der Saarbrücker Zeitung 50 Mark überweisen konnte. Der vom Vorstand angeregte Vorschlag, wegen des Unglücks von dem üblichen Winterfest abzusehen, wurde gutgeheißen. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde vorgelesen und genehmigt, sodann die beiden Dankschreiben des Herrn Verwaltungsdirektors Vogel-Berlin für Glückwunschtelegramme des Vereins und Geschenk der Ortsgruppe des westfäl. Industriegebietes anläßlich seines 60. Geburtstages. Der aus der Versammlung heraus geäußerte Wunsch, Herrn Direktor Vogel zur Großvaterschaft zu gratulieren, wird allgemein begrüßt; ein erneuter Beweis dafür, wie eng wir uns mit unserm Führer und Streiter im Saarkampfe verbunden fühlen. Die Einladung der Ortsgruppe Duisburg zum 11. Stiftungsfeste wird bekannt gegeben und der 1. Vorsitzende als Vertreter bestimmt. Der im Dortmunder Generalanzeiger erschienene Artikel „Die Zukunft des Saargebiets" wird sodann von dem Vorsitzenden vorgelesen. Bei allen Teilnehmern löste der Inhalt, der offenbar von einem sich im Saargebiet nicht mehr sicherfühlenden „Micumbeamten" stammt, größte Entrüstung aus, und man verzichtete auf eine eingehende Erörterung. Doch soll eine Klarstellung für die Oeffentlichkeit möglichst bald in der Mülheimer Tagespresse durch ein Eingesandt der hiesigen Ortsgruppe erfolgen. Hierauf erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht. Der Verein hatte 8 Monatsversammlungen und 3 Kegelabende, die alle einen guten Besuch aufwiesen. Unser Nikolausfest im Dezember 29 und das Winterfest im Februar feierten wir unter großer Beteiligung im Salamander. Höhepunkte des Vereinslebens waren das 9. Stiftungsfest im Mai und die Tischbannerweihe im Januar, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Der Sommerausflug ins Ruhrtal mußte leider zweimal wegen schlechten Wetters abgesagt werden. Vertreten war unsere Ortsgruppe bei der Fahnenweihe und Saarkundgebung der Kölner Ortsgruppe an Pfingsten, bei der Kundgebung und Vertretertagung in Herne am 14. Juni, bei der Bundestagung in Trier am 5. und 6. Juli, bei der großen Ostmarkenkundgebung hier in Mülheim an den gleichen Tagen und bei den Stiftungsfesten in Duisburg, Hamborn und Oberhausen. Zwecks Vertriebes der Bundeswerbeschrift „Deutsch die Saar" hatte die Ortsgruppe im Februar eine Saarwerbewoche veranstaltet, die durch eine Heimatausstellung im Schaufenster der Buchhandlung Heyner besondere Werbekraft erhielt. 150 Exemplare konnten wir damals absetzen, und die vom Verein bezogene Zahl hat sich im Laufe des Jahres auf 190 erhöht. Ebenso unterstützten wir die Berliner Zentrale durch den Absatz von 50 Festnummern der Bundestagung, durch den Vertrieb von 15 Saarkalendern 1930, durch den Bezug von 30 Bundesnadeln und durch eine 4malige Annonce im Saarfreund, dessen Bezug den Mitgliedern erneut wärmstens empfohlen wurde. Der Vorsitzende dankte allen stillen Gönnern, die durch ihre Spenden dem Verein die so erfolgreiche Jahresarbeit ermöglichten, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß wir wiederholt bedürftige Landsleute unterstützen konnten. Hingewiesen wurde auch auf die bereitwillige Mithilfe des Verkehrsvereins gelegentlich des Saarsonderzugs, an dem sich etwa 40 Mülheimer beteiligten. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen Mitgliedern für den schönen Zusammenhalt in unserm Verein, insbesondere dem gesamten Vorstande für die eifrige Mitbetätigung bei allen Veranstaltungen. Den Kassenbericht erstattete sodann Herr Schillo, dem auf Antrag des Kassenprüfers Herrn E. Stenger Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl zeitigte Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder: 2. Vorsitzender Konrektor Götzinger, Schriftführer Lehrer Metzen und Beisitzer Kaufmann Schmidt. Im Amte verblieben: 1. Vorsitzender Kockler, Kassierer Schillo und Beisitzer Lette. Das Nikolausfest soll in der gewohnten Form als Kinderfest am Sonntag, dem 7. Dezember, bei Salamander gefeiert werden. Der angeregte Kauf des neuen Saarkalenders brachte 10 Bestellungen. Die nächste Monatsversammlung im Vereinsheim wird auf Sonntag, dem 4. Januar festgelegt. Nach dem gemeinsamen Gesang unseres Bundesliedes „Deutsch ist die Saar" blieben die Mitglieder noch lange in gemütlicher Unterhaltung beisammen.

* **Die Ortsgruppe Dortmund-Mengede** konnte im Monat Oktober d. J. auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken und hatte zur Feier des Stiftungsfestes ihre Mitglieder zum 26. Oktober d. J. in das Lokal Sindern zu Dortmund-Mengede eingeladen. Eine Verlegung des Stiftungsfestes aus Anlaß des am Tage vorher auf Grube Maybach erfolgten tieftraurigen Unglücks war aus mancherlei Gründen nicht möglich. Schon vor Eintritt in die Feier, als der Redner des Abends der bei der Arbeit um ihr tägliches Brot so jäh aus dem Leben gerissenen Landsleute gedachte und sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben, konnte eine tiefe Trauerstimmung festgestellt werden. Der Saarheimat und den Hinterbliebenen ist das Beileid der versammelten Landsleute durch Telegramm an den Herrn Bürgermeister in Friedrichsthal ausgesprochen worden. Das Stiftungsfest, dessen Beginn etwa eine Stunde hinausgeschoben wurde, wurde um etwa 8½ Uhr abends mit dem Marsch „Freundestreue" eröffnet. Freudige Anerkennung und heißester Dank wurde in der Begrüßung und Festansprache der Geschäftsstelle des Saarvereins in Berlin für die Stiftung eines bergmännischen Emblems und den Damen der Ortsgruppe für das Geschenk eines sehr schönen Wimpels zuteil.

Die Ortsgruppe Duisburg des Bundes der Saarvereine veranstaltete zur Feier ihres 11jährigen Bestehens am 16. November 1930 in den unteren Sälen der „Union" einen äußerst gutgelungenen Heimatabend. Der Vorsitzende, Herr Alt, begrüßte die in so großer Zahl Erschienenen aufs herzlichste und betonte, wie aus dem Begriff Heimat und Heimatliebe sich klar die Ziele des Saarvereines und Pflichten der Mitglieder ergäben. Er ließ seine Wünsche für Erfolg der Veranstaltung und seinen Appell an die Anwesenden, alle Kräfte zur Deutscherhaltung unserer lieben Saarheimat einzusetzen in schöne Dichterworte ausklingen. Die Festrede des Herrn Studiendirektors Dr. Dörner bildete den Mittelpunkt des Abends. Er führte u. a. aus: Im frühen Mittelalter zur Zeit der Hohenstaufen, waren Absichten unserer westlichen Nachbarn auf das linke Rheinufer ausgeschlossen, da Deutschlands Schwerpunkt am Rhein eingebettet war. Doch mit dem Niedergang der Deutschen Kaisermacht und dem Erstarken Frankreichs zum Einheitsstaat ist die Absicht Frankreichs auf den Besitz des linken Rheinufers zutage getreten und ausgeführt worden. Ludwig der XI. war der erste Verfechter dieser Expansionsidee. Als Karl der Kühne, der bestrebt war, sein Burgund von den Alpen bis zur Nordsee auszudehnen, bei Granson und Murten Reichtum und beste Truppen und bei Nancy (1477) Sieg und Leben verlor, lag die deutsche Westgrenze schutzlos gegen Frankreich offen. Ludwig der XI. riß burgundische Landesteile an sich und so war die französische Ostgrenze nahe an die Saar und auch an die deutsche Westgrenze herangerückt worden. Nassau-Saarbrücken war der Gefahr ausgesetzt, der Beutegier Ludwigs XI. zu verfallen. Unter Frankreichs mächtigsten Staatsmännern des 17. und 18. Jahrhunderts, Richelieu und Ludwig XIV trifft die Grafschaft Nassau-Saarbrücken herbes Geschick. Der 30jährige Krieg bringt vollständige Verwüstung des Landes. Ludwig XIV. stellt in der Zeit der Raubkriege an den damals regierenden Grafen Gustav-Adolph die Bedingung, ihn als Lehnsherr über Nassau-Saarbrücken anzuerkennen. Gustav-Adolph hält dem Kaiser die Treue, kämpft im kaiserlichen Heere gegen Ludwig und fällt als echter deutscher Fürst vor Straßburg. Seine Gemahlin wird gezwungen, Frankreichs Lehnsherrschaft anzuerkennen, Nassau-Saarbrücken kommt 1681 zu Frankreich, wobei es bis zum Frieden von Ryswijk 1697 verbleibt. Da Ludwig in den Raubkriegen durch Verwüstung der Pfalz, des Rhein- und Mosellandes — die der Redner in ihren schauerlichen Einzelheiten recht anschaulich zu schildern verstand —, eine Wüste zwischen Frankreich und Deutschland legen wollte, Nassau-Saarbrücken politisch aber zu Frankreich gehörte, entging unser Heimatland dieser schrecklichen Verwüstung. Fast 100 Jahre lang lassen die Franzosen das Saarland jetzt in Ruhe. Die Regierungszeit Wilhelm-Heinrichs, der kunstliebend und auf das Wohl des Landes bedacht war, fällt in diese Zeit. Diesen letzten Fürsten trifft das Schicksal der französischen Revolution. Die Revolutionsheere rücken 1792 in Saarbrücken ein. Wilhelm Heinrich flieht nach Deutschland

und stirbt als letzter der regierenden Grafen von Nassau-Saarbrücken außerhalb seines Landes. 1793 wird das Schloß in Saarbrücken von den Franzosen niedergebrannt. Im Baseler Frieden 1795 wird der Rhein als Grenze festgesetzt, das ganze linke Rheinufer an Frankreich abgetreten. Im Frieden von Luneville 1801 wird die Abtretung bestätigt und dadurch dem Saarland das Joch beutegieriger Fremdherrschaft auferlegt. Der Freiheitsgedanke der französischen Revolution brachte auch einen Umschwung der Gesinnung in Deutschland. Als aber die Revolution ausartete und die Völker die Drangsalen der Franzosen zu erdulden hatten, sehnte sich Rhein- und Saarland danach, von den Sklavenfesseln der Franzosen befreit zu werden. Mit lautem Jubel werden die einrückenden Blücher'schen Truppen an der Saar begrüßt. Der 1. Pariser Friede 1814 brachte zwar die Befreiung des Rheinlandes, aber nicht die des Saarlandes. Wie in den Revolutionskriegen durch den für die Koalitionstruppen unglücklichen Ausgang eines Kanonengefechtes bei Valmy die Revolution gesiegt hatte, den Revolutionstruppen der Weg zum Rheine offen stand, und Franzosenwillkür am Rheine herrschte, also für den linken Rhein Unglück bedeutete, so war die Rückkehr Napoleons von Elba ein Glück für das Saarland, leitete doch die Rückkehr den Krieg wieder ein, der mit dem Siege bei Waterloo ein schnelles Ende fand. Im 2. Pariser Frieden fällt das Saarland an Preußen. Unter ungeheurem Jubel wurde 1815 die Kunde von der Erlösung begrüßt. Noch einmal versuchte im Laufe des 19. Jahrhunderts Frankreich des Saarlandes habhaft zu werden, nämlich als 1866 Napoleon III. einem Landeszuwachs Preußens im Frieden zu Prag nur unter der Bedingung zustimmen wollte, wenn Teile des Saargebietes und der Pfalz an Frankreich fielen. Bismarck fand die richtige Antwort auf dieses Ansinnen. Heute nach dem größten aller Kriege sucht französische Lüge und Tücke aus dem Niedergange Deutschlands wieder das Saarland einzuheimsen. Der Vortragende richtete an alle Gutgesinnten die Mahnung, in diesen schweren Schicksalsjahren unserer Pflicht eingedenk zu sein und uns unserer Väter würdig zu zeigen, wie sie, mit aller Kraft für die Heimat zur Erlösung von fremden Fesseln und zur Heimkehr zum lieben deutschen Vaterland zu kämpfen. Die tief zu Herzen gehenden Mahnworte ließ der Redner in ein Hoch auf die Saarheimat und das deutsche Vaterland ausklingen. Begeistert wurde darauf das Deutschland-Lied gesungen. Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine gedankenreichen gemeinverständlichen Ausführungen.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Duisburg-Meiderich, Herr Göttel, überbrachte dann Grüße und Wünsche der Ortsgruppen Duisburg-Meiderich und Homberg. — Zur Einleitung des Abends wurde das Gedicht „Saar-Vöglein" und das „Saarlied", letzteres vom Doppelquartett des Vereins vorgetragen, das zu einem besonders wirkungsvollen Bekenntnis unserer Landsleute wurde. Auch die Jugend trug mehrere Gedichte ähnlichen Inhaltes vor. Frau Adams-Lülsdorf und Frl. Käthe Castor, ferner M. Adams brachten stimmungsvolle Solovorträge. Frl. Hermanns leitete vom ernsten zum gemütlichen Teile durch Vorträge in echter Saarbrücker Mundart, über. Mitglieder des Musikkorps der Ver. Stahlwerke gaben durch Darbietung vaterländischer Weisen den äußeren Rahmen.

Daß im Bewußtsein der Verbundenheit mit unserem Saarland auch des schweren Unglücks auf Zeche „Maybach" gedacht wurde, ist selbstverständlich. Herr Alt hielt eine tiefernste Gedächtnisrede, der sich ein Prolog „Den Toten von Maybach und Alsdorf" anschloß. Während die Musik in gedämpften Tönen das Lied „Vom guten Kameraden" spielte, verharrte die Versammlung in Gedanken tiefster Trauer. Die Ortsgruppe Duisburg, der Stadt am Westtor des Ruhrkohlengebietes, zeigte hierdurch, wie sie Anteil nimmt an dem Leid der schwerbetroffenen Landsleute an der Saar.

Im gemeinschaftlich gesungenen Vereins-Saarlied: „Deutsch ist die Saar" wurde der offizielle Teil des Abends geschlossen.

Buchbesprechungen.

* **Reichssiedlungsgesetz vom 11. 8. 1919 nebst Ausführungsbestimmungen. Auf Grund amtlichen Materials unter Mitwirkung von Dipl.-Landwirt Dr. Bölefahr, erläutert von Dr. H. Ponfick, Geh. Regierungsrat, Ministerialrat a. D. und Dr. Fr. Wenzel, Regierungsrat a. D. Dritte vollständig neubearbeitete Auflage des von Ponfick-Glatz begründeten Kommentars. Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8. 1930. Preis in Ganzleinen gebunden 16 RM.**

Im vorliegenden Kommentar sind sämtliche vom Reich auf dem Gebiete des Siedlungswesens erlassenen Gesetze und Vorschriften zusammengestellt und mit ausführlichen Erläuterungen versehen. Die preußischen und landesgesetzlichen Vorschriften haben insoweit Berücksichtigung gefunden, als sie zur Verwertbarkeit des Reichssiedlungsgesetzes notwendig waren. Verschiedene, der Siedlungsgesetzgebung des Reichs und Preußens nahestehende Gesetze und Verordnungen haben Aufnahme gefunden. In dem Kapitel „Finanzierung der ländlichen Siedlung im Reich und in Preußen" ist das wichtigste Problem des Siedlungswesens einer eingehenden Würdigung unterzogen worden. Der Kommentar der hervorragenden Sachkenner erteilt auf jede Zweifelsfrage einwandfreie Auskunft. Er wird nicht nur allen mit den Siedlungsfragen betrauten Behörden, Beamten, Organisationen usw., sondern auch den Siedlern selbst ein äußerst wertvoller, zuverlässiger Berater und Führer sein.

* **Regierung und Volksvertretung im Saargebiet.** Von Dr. jur. Hellmut Katsch, Referendar und Diplom-Volkswirt, Dresden, XVI, 173 Seiten. Gr. 8°. 9,50 RM. Verlag von Theodor Weicher, Leipzig. — Ein Buch, das gerade zur rechten Zeit erscheint! Nachdem die Räumung der Rheinlande erfolgt ist, stellt die Lösung der Saarfrage das wichtigste Problem der deutschen Westpolitik dar. Ein Werk, das die Rechtslage und die tatsächlichen Verhältnisse im Saargebiet, wie sie sich im Laufe der vergangenen 10 Jahre entwickelt haben, in klarer, prägnanter Weise schildert, ist darum nötiger denn je. Dem Verfasser, einem jungen Juristen, ist es gelungen, diesem Bedürfnis zu entsprechen. Seine Schrift, auf Grund deren er mit der Note „summa cum laude" die juristische Doktorwürde erlangt hat, wurde von der Leipziger Juristen-Fakultät in die von ihr herausgegebenen „Leipziger rechtswissenschaftlichen Studien" (Heft 57) aufgenommen. Was den Aufbau der Arbeit anlangt, so wird zunächst im grundlegenden Teil ein theoretischer Ueberblick über das eigenartige Regierungs- und Verwaltungssystem im Saargebiet gegeben. Der zweite, besondere Teil schildert Regierung und Volksvertretung im einzelnen: die Regierungskommission als Trägerin der gesamten Regierungsgewalt und — ihr gegenüberstehend — den Landesrat als gewähltes Organ der Bevölkerung. Wenn der Verfasser zum Schluß, auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse, eine kurze politische Kritik abgibt und eine Anzahl Reformvorschläge aufstellt, mit deren Hilfe wenigstens die größten Härten des gegenwärtigen undemokratischen Regierungssystems gemildert werden könnten, so gewinnt dadurch die Schrift erheblich an Wert. Denn letzten Endes handelt es sich bei dem vorliegenden Thema — wie der Autor im Vorwort treffend bemerkt — „nicht um abstrakt-juristische Formen, sondern um pulsierendes politisches Leben". — Im Anhang der Arbeit sind die wichtigsten einschlägigen Gesetzesstellen (Saarstatut des Versailler Vertrages, Instruktionen des Völkerbundsrates für die Regierungskommission, Landesratsverordnung) abgedruckt. Erfreulich ist das sichtbare Bestreben des Verfassers, die Dinge objektiv zu sehen und darzustellen. Bemerkenswert ist ferner, daß er — bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit — sich fernhält von jener Schwere der Sprache, die sonst häufig Bücher dieser Art kennzeichnet.

Die vor einigen Wochen im Feuilleton der Saar-Zeitung und des Dillinger Tageblatts erschienene Artikelreihe über

Frankreich und die Franzosen

ist von dem Verfasser, Schriftleiter Emil Heitjan-Saarlouis, nochmals überarbeitet, erweitert und auf den neuesten Stand der Dinge gebracht worden. Sie ist nunmehr als Broschüre gedruckt (4"2 Seiten) und zum Preise von 3 Frs. in den Geschäftsstellen der Saar-Zeitung, Saarlouis, Kleiner Markt, und Dillingen, Hüttenewrkstraße 46, erhältlich. Auch die Geschäftsstelle „Saar-Verein" nimmt Bestellugen entgegen.

Briefkasten

Steiger G. in S. 10 RM. mit herzlichem Dank erhalten.
Steiger P. F. in S. 10 RM. mit herzlichem Dank erhalten.
F. Z. in S. 6 RM. und 3 RM. Sonderbeitrag mit herzlichstem Dank erhalten. — Steiger P. Sch. in G. 5 RM.; P. Sch. in G. 5 RM.; G. in S. 20 RM.; Frau A. B. in S. 5 RM. Mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 8243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen	15,—
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarkalender 1931 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,70
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929	4,—
Sondernummer der Rheinischen Heimatblätter, März 1929	2,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentg.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Kuhn	1,25
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französisch. Dominialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Saarwochenkalender 1930	2,50
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Saargebiet, deutsche Flugschriften	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Wentzsche Ansichtspostkartenserie „Unser Saarland", 60 Karten	6,—

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Deutsches Land an der Saar,** von R. Posselt . unentgeltl.
b) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . . unentgeltl.
c) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der

Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Am 25. Nov. 1930 früh 2 Uhr verschied unerwartet infolge eines Herzschlages meine liebe treusorgende Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Elise Ziegler

geb. Vogel

im Alter von 64 Jahren und 3 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Tankred Ziegler, Eisenbahnobersekretär i. R.

Th. Vogel, Verwaltungsdirektor, Berlin

Saarbrücken 1,
Am Grafenhof 7.

Jeder Deutsche muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" sein!

Anmeldungen bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11 Stresemannstraße 42

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches — —

Der Saarländer-Stammtisch in Berlin

findet nur noch **allmonatlich einmal, und zwar jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Zum Heidelberger", Friedrichstraße 143/49** (Parlamentzimmer) statt. Die nächste Zusammenkunft ist am **Mittwoch, den 10. Dezember 1930, abends 8¼ Uhr.** Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst eingeladen.

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

1/1 Seite RM 190.-	RABATT	
1/2 Seite RM 100.-	bei mehrmaligem	
1/4 Seite RM 55.-	Erscheinen	
1/8 Seite RM 28.-	3 × = 10%	
1/16 Seite RM 14.-	6 × = 25%	
1/32 Seite RM 7.-	12 × = 33⅓%	